

Der Gefellschaffer

Nationalsozialistische Tageszeitung

Allgemeines Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflanz und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gefellschaffer“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach 1010 · Amt Stuttgart Nr. 5117 · Sitzort Nagold 95 Kreisparafasse Nagold. In Konfliktfällen oder Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hinfällig

Bezugspreise: In der Stadt Nagold durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 30 Pfg. Zinsen-Gebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei hoh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung ohne Rückzahlung des Bezugspreises. Fernsprecher Nr. 429

Anzeigenpreise: Die 1spaltige 5mm-Zeile ab. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig. Letzter 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und in besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. Verlags-Verwaltung Nr. 55

Die große Wandlung

Friederliches Leben und Treiben herrscht in den italienischen Großstädten, die Adolf Hitler bei seinem Besuch berühren wird. Neue Bahnhöfe entstehen, die Einzugstrassen werden zu laubentfrohen Prachtstraßen umgewandelt. Ganz Italien wetteifert, dem deutschen Führer einen von ganzem Herzen kommenden Willkommensfest zu bereiten. Wieder hofft für Wochen das diplomatische Geschäft unserer Nachbarn, ihre Blicke sind schon jetzt auf den Duce und auf Adolf Hitler gerichtet: Was werden die Maitage in Rom für die Welt Neues, Unvermutetes bringen? Die ewigen Propheeten der Auslandspresse, die in den vergangenen Monaten so viel Böses von ihren Nachbarn hatten, begründen immer neue „Ueberraschungen“. Sie brechen und deuteln an der „Achse“ und müssen letzten Endes gewollt oder ungewollt nur kleinmütig bekennen, daß die arkenpotentielle Lage des Imperiums wie die des Reiches so gut wie noch nie war.

Der Osterfriede war dieses Jahr für unsere westlichen Nachbarn nach den denkwürdigen Vorgängen im Reich wenig dazu angetan, das neue Erwachen aller Kräfte im westlichen Europa zu lassen. In die selbstherrlichen Gespräche beim Spaziergang an Ostermorgen geriet immer wieder der saftige Repphio „Groß-Deutschland“ und alle Träumereien gedachten sich. Schließlich war aus dem deutschen Bekenntnis zur Einigkeit auch untrüglich das Bekenntnis zur Stärke zu vernehmen. Und diese deutsche Kraft ist eine von niemand zu bestreitende Tatsache. Sie gibt in der Geschichte aller Zeiten und aller Völker kein Beispiel, das sich im Tempo und in den Ausmaßen wie in der Führung der Durchführung mit der Reue schöpferischer Wehrmacht vergleichen läßt. Diese Knappe aber sehr verständliche Erklärung Adolf Hitlers zum Stand der deutschen Wehrmacht ließ vor Monaten schon alle letzten Zweifel beseitigen. Es ist in diesem Rahmen nicht nötig, Einzelheiten von der Reue schöpferischen der deutschen Wehrmacht wiederzugeben. Dieses neue Meer hat am 12. März seinen schlagartigen Einbruch bewiesen. Erwahnenswert ist nur noch eine Feststellung: Jeder Angehörige der deutschen Wehrmacht trägt mit Stolz und Freude seinen Waffenrock und in jeder Situation weiß er, für welche große Idee er Waffenträger der Nation geworden ist.

Der zweite Partner der „Achse“, das faschistische Italien, hat erst vor wenigen Wochen den Duce zum „Ersten Marschall des Imperiums“ ernannt. Dieser imposante Ausbruch der einheitlichen Führung der italienischen Kräfte im Frieden wie im Krieg wurde vom Ausland mit jenseitiger Befürchtung wahrgenommen. Auch Mussolini hat im Faschismus allen Volksteilen die Möglichkeit gegeben, ihre geordneten und starken Kräfte zu sammeln. Große außenpolitische Erfolge kann der Duce gegenüber einer meist feindselig eingestellten Welt aufweisen. Die Jahre Ausdauer und der Opfermut seines Volkes wurden reich belohnt. Und die letzte Ordnung einer selbstbewussten Verständigungs- und Friedenspolitik hat Mussolini durch das Abkommen mit England erhalten dürfen.

So stehen heute die beiden Großmächte der „Achse“ vor aller Welt in einer einzigen, starken Geschlossenheit. Alle Verhinde aus Moskau, die europäischen Nationen doch noch in einen vernichtenden Krieg zu verwickeln scheiterten an der Macht dieser „Achse“.

Nun vernehmen wir mit Interesse die Worte aus dem Westen, die diesmal in Sprachen mit Deutschland wählbar sind. Die Folgerichtigkeit der Friedenspolitik unseres Führers beginnt sich Schritt für Schritt zu erfüllen. Immer schon hat Deutschland jedem die friedliche Hand geboten, der guten Willens war. Die deutsche Reichsregierung ist grundsätzlich bereit, Richtungsgriffspalte mit ihren einzelnen Nachbarstaaten abzuschließen und diese durch alle Bestimmungen zu ergänzen, die auf eine Isolierung der Kriegführenden und eine Entlastung des Kriegsherdes abzielen.

Wenn auf diese Führer-Erklärung hin die angeerbten Nationen abweisend bleiben, waren sie nur selbst die Benachteiligten.

Der Flüchtlingsstrom nimmt kein Ende

1000 Rotmilizen übergetreten — Reiche Beute der Nationalen

Salamanka, 22. April. In Arreau (Departement Obere Pyrenäen) treffen, wie aus Paris gemeldet wird, seit mehreren Tagen in ungeheurer Zahl Flüchtlinge aus dem oberen Cincaal ein. Durch die Besetzung des Kranales durch die Nationalen sind größere Abteilungen roter Milizen vom Rückzug nach Osten abgetrennt worden, die nun nach Norden über die französische Grenze flüchten. Dabei haben die roten Herden die gesamte Zivilbevölkerung gezwungen, mit ihnen zusammen das Cincaal zu räumen.

Dem nationalspanischen Heeresbericht zufolge wurde der Barmarich in der Provinz Castellon nach Süden weiter fortgedrängt. Die Truppen erreichten dabei den Ort Alcalá de Chivert, der 30 Straßenkilometer südlich von Binazoz liegt. Der Frontberichterstatter teilt ergänzend mit, daß über 1000 Mann rote Milizen, die aus Sowjetspanien über die Pyrenäen nach Frankreich geschickt waren, am Donnerstag bei Jura nach Nationalspanien gekommen seien.

Nach dem Durchbruch bei Binazoz fiel den Nationalen eine reiche Kriegsbeute in die Hand. Darunter befindet sich auch ein Lastwagen mit 18 Millionen Peseten in Silber und Gold, der sich auf dem Wege von Castellon nach Katalonien befand. Ferner erbeuteten sie vierzehn französische Lastwagen, vier sowjetische Tanks und vier Tankabwehrgeschütze sowie zahlreiche Kartassen, die die Namen marxistischer Hauptlinge führten. Bei ihrer Flucht vor den nationalen Truppen schleppten die Bolschewisten aus dem Kranal und anderen Pyrenäenältern den ganzen Viehbestand mit fort. Man schätzt das geraubte Vieh auf eine halbe Million Schafe, 100 000 Ziegen, 20 000 Rinder und 5000 Pferde und Maultiere.

Das spanische Pressegesetz verabschiedet

Unter dem Vorsitz des Staatschefs Franco fand ein Ministerrat statt, in dem nach kurzer Aussprache das neue Pressegesetz verabschiedet wurde, das bereits im vergangenen Ministerrat Gegenstand von Besprechungen war. Ferner wurde General der Luftwaffe

Schmolken ist keine konsequente Politik! Die nächsten Tatsachen beweisen es heute den westlichen Demokratien, daß sie immer auf das falsche Pferd setzten. England zog einen Schlußstrich unter die Völkerverbundspolitik der letzten Jahre und einigte sich mit Italien. In Spanien schreitet Franco von Sieg zu Sieg, sichtbar steht sein Unterholz vor aller Welt. In Paris lacht Herr Daladier nach den letzten Möglichkeiten für Frankreich zu retten, was noch zu retten ist; davor will die Volkfront-Parteien mit Gewalt bei Fuß beiseite stehen. Denn noch sind die letzten Auswirkungen des Spanienkonfliktes auf Frankreich abzuwarten. Und noch ein Kräftefeld sei in diesem Rahmen nicht vergessen: Prag. Hier hat der große Völkerverbundspoker Beneß einlasi Italien keine Freundschaft versichert und in Aussicht gestellt, das Imperium anzuerkennen. Gleichzeitig lacht man an der Moldau Kampfschaft nach einer zufriedenstellenden Lösung der Winderheitsfragen.

Das Aufrollen dieser brennenden Zeitfragen läßt deutlich überall die Leiden einer sachlicheren Einstellung erkennen. Eine große Wandlung vollzieht sich in den Kabinetten vieler europäischer Staaten. In all diesem Geschehen aber erkennen wir einmal wieder die Wichtigkeit der vom Führer seit fünf Jahren geleiteten Friedenspolitik.

Die europäischen Völker werden dem Beispiel Deutschlands und Italiens folgen müssen, wenn sie nicht an der bolschewistischen Ideologie zerbrechen wollen. Großdeutschland und das Imperium werden immer bereit sein! Hans Döhm

Kundeton zum Mitglied des Obersten Rates des Heres ernannt. Schließlich wurden Bestimmungen angenommen über die Bildung des Obersten Rates der Kriegsschlacht, über die Versorgung der Dinterliebenden von durch die Bolschewisten ermordeten Personen, sowie über den Wiederaufbau der Rüstungsindustrie.

Beurlaubungsschreiben überreicht

Berlin, 22. April. Der Führer und Reichskanzler empfing heute im Haus des Reichspräsidenten unter dem üblichen Beisein der Reichsminister die beiden deutschen Gesandten von Peru, Gariaso und Gildemeister. Der Reichskanzler begrüßte sie mit Genugtuung über die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Peru, die er weiter auszubauen verspricht. Der deutsche Reichskanzler hob in seiner Erwiderung die Tatsache hervor, daß der Gesandte Gildemeister in Deutschland kein Fremder und dadurch besonders berufen ist, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Peru, das sich in vollem wirtschaftlichem Aufschwung befindet, zu pflegen und auszubauen.

Es folgte hierauf in der gleichen Weise der Empfang des neu ernannten königlich-rumänischen Gesandten Radu Djuvara, der dem Führer das Abberufungsschreiben seines Vorgängers, des letzten rumänischen Ministers des Auswärtigen B. Coumen, überreichte. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm selbst, der mit besonderer Freude und innerer Befriedigung an seine neue Aufgabe getreten, gelingen werde, die zahlreichen Beziehungen zwischen beiden Ländern in jeder Weise weiter zu entwickeln und zu vertiefen. Der deutsche Reichskanzler begrüßte mit herzlichen Worten diese Absicht, der er seine volle Unterstützung zuteil werden zu lassen versprach.

Stetsnach empfing der Führer und Reichskanzler zur Entgegennahme des Beurlaubungsschreibens den neu ernannten königlich-bulgarischen Gesandten Borvan Draganoff. Gesandter Draganoff übermittelte in seiner Ansprache die Grüße und Wünsche Seiner Majestät, des Königs der Bulgaren für den Führer und das Großdeutsche Reich. Er erinnerte alsdann an die Waffenbrüderlichkeit und die enge Freundschaft zwischen beiden Staaten, die in den schwersten Zeiten der Geschichte beider Völker ihre Probe bestanden hat. Diese Freundschaft und Zusammenarbeit auf allen Gebieten

„Bartholomäusnacht“ für die Arier Frankreichs

„Liberté“ über die Hintergründe des jüdischen Ueberfalls auf Legrand

Paris, 22. April. Wie das rechtsstehende Abendblatt „Liberté“ in Zusammenhang mit dem kürzlichen jüdischen Ueberfall jüdischer Banditen auf den Führer der nationalen Jungfranzosen, Legrand, zu berichten weiß, hat der bekannte Hauptling der „Liga gegen den Antisemitismus“, der Jude Lecache, in einer Judenversammlung in dem Pariser Vorort Montreuil am 5. April bereits von einer Art „Bartholomäusnacht“ für die Arier gesprochen. (1)

Die „Liberté“, die sich bei ihrem Bericht auch auf die in Vincennes erscheinende „Tribune Cantonale“ stützt, schreibt weiter, der Angriff, der von Seiten der Stoßtruppen der „Liga gegen den Antisemitismus“ gegen Legrand ausgeführt wurde, beweise, daß die Anhänger nationaler Parteien offensichtlich von einer Art Pogrom bedroht seien. Vor der Regierungübernahme von Blums habe es kein jüdisches Problem in Frankreich gegeben. Blum habe es aufgerollt. Das Blatt gibt dann Einzelheiten aus den blutrünstigen Reden wieder, die von verschiedenen jüdischen Hebern in Montreuil

weiterentwickelt, betrachtete er als seine Aufgabe. Der deutsche Reichskanzler dankte in seiner Antwort für die Grüße Seiner Majestät Boris III., die er herzlich erwiderte.

Nach der Uebereinkunft der Beurlaubungsschreiben verbrachte der Führer mit jedem einzelnen der neuen Gesandten längere Zeit in freundlicher Unterhaltung.

Polnische Schiffanen gegen Deutsche

Bromberg, 22. April. Seit mehreren Wochen befinden sich deutschstämmige Wanderarbeiter aus Pommern in polnischen Gefängnissen, die zu empfindlichen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Kurz vor Ostern wurde der Wanderarbeiter Kähler von der Polizei festgenommen und in das Schlocher Gefängnis eingeliefert, weil er deutschen Kindern in Scheshemo Heimunterricht erteilt hatte. Am nächsten Tage wurde er dem Schlocher Gefängnis vorgeführt, der ihn auf dem Bewahungswege zu 60 Zwoy Geldstrafe und zwei Monaten Gefängnis verurteilte.

Diese Maßnahme schien im Rahmen einer besonderen Aktion durchgeführt zu werden, und es hat den Anschein, als ob einige Starosten mit verwaltschaftsmäßigen Schiffanen gegen das deutsche Schulwesen vorzugehen wollten. Das heißt u. a. auch eine Anweisung des Starosten des Bezirks an eine Reihe von Großbetrieben, die die unerhörte Forderung enthielt, deutsche Arbeiter, die ihre Kinder in eine deutsche Schule schickten, sofort zu entlassen. So hat z. B. der leitende Ingenieur der Zementfabrik Jementowenja Wehrowa in Kuschadi in Pommern dem blutsüchtigen Verwalter Kischalina am 30. April gekündigt, weil er sein Kind in die deutsche Privatschule schickte. Diese Kündigung ist erfolgt, obwohl der deutsche Verwalter seinen verantwortungsvollen Posten seit dreizehn Jahren innehat. Anderen Arbeitern desselben Betriebes wurde gedroht, daß ihnen das gleiche Schicksal widerfahren würde, wenn sie nicht innerhalb von vierzehn Tagen ihre Kinder für die polnische Schule ummeldeeten.

Arbeitsdienstpflicht in Oesterreich

Berlin, 22. April. Reichsinnenminister Dr. Frick hat durch Verordnung bestimmt, daß die Reichsarbeitsdienstpflicht im Lande Oesterreich mit dem 1. Oktober 1938 eingeführt wird. Das Reichsarbeitsdienstgesetz und die in seiner Durchführung ergangenen Vorschriften sind fangemäßig anzuwenden. Das Nähere regelt der Reichsarbeitsführer.

gehalten worden sind, und die, wie nicht anders zu erwarten, natürlich auch von den trefflichsten Ausfällen gegen das nationalsozialistische Deutschland strotzten.

Diese Reden, so fährt die „Liberté“ fort, sind von einer außerordentlich schwerwiegenden Bedeutung. Sie stellen eine maßlose Herausforderung und einen Appell an eine „Bartholomäusnacht“ gegen die Arier in Frankreich dar, von der Lecache träumt. Das Blatt schließt: „In der Tat haben die Beute des Herrn Lecache nicht ihre Zeit verloren. Der Ueberfall auf dem Champs Elysée beweist dies.“

Zugeländnisse in der Kontrolle?

Am Montag Richtermischungs-Konferenz Eigenbericht der NS-Pressa

eg. London, 22. April. Die englische Presse beschäftigt sich mit der für Montag festgesetzten Sitzung des Richtermischungs-Ausschusses. Nachdem Frankreich bisher auf einer 14tägigen Befristung der Sandkontrolle bestanden hatte, läßt der Austausch



keine Fortschritte zu verzeichnen habe, soll der Quon d'Orsay, wie „Daily Express“ wissen will, sehr bereit sein, einen Zeitraum von vier Wochen zuzugestehen. Auch „News Chronicle“ glaubt, einen Versuch Frankreichs zur Anrufung der Konferenz ankündigen zu können. Da der englisch-italienische Vertrag erst nach der Regelung des spanischen Problems in Kraft tritt und Frankreich seit neuestem ebenfalls Anknüpfungspunkte mit Rom sucht, dürfte diese Bereitschaft zu Zugeständnissen ihre Gründe haben. Außerdem wird die Konferenz über ihre schwierige Finanzlage beraten müssen, die sich fast verheißert hat, nachdem Moskau jegliche Beitragszahlung verweigert.

Britisch-irisches Übereinkommen

London, 22. April. In den Verhandlungen zwischen Großbritannien und Irland ist ein Übereinkommen erzielt worden, das am Montag in London unterzeichnet werden soll. De Valera wird sich zu diesem Zweck nach London begeben.

Blondel wieder bei Graf Ciano

Die italienische Presse zurückhaltend
Rom, 22. April. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Freitag nachmittags den französischen Geschäftsträger Blondel empfangen.

Die Pariser Presse behandelt die bevorstehenden französisch-italienischen Verhandlungen mit dem gleichen Interesse wie während der letzten Tage. Doch spürt man beim Lesen der Zeitartikel, daß das Thema bereits reichlich erschöpft ist. Der „Jour“ begrüßt den Beginn diplomatischer Besprechungen zwischen Rom und Paris. Der Außenpolitiker des „Petit Parisien“ schreibt, für die von Rom und Paris gewünschte Verwirklichung eines französisch-italienischen Gentlemen-Agreements noch vor der Völkerbundssitzung bleibe nur sehr wenig Zeit. Inzwischen werde eine schriftliche Erklärung genügen.

Die italienische Presse beschränkt sich in der Hauptsache auf Wiedergaben der in der Pariser und Londoner Presse veröffentlichten Nachrichten, ohne selbst dazu Stellung zu nehmen. In unterrichteten italienischen Kreisen wird bemerkt, daß die Besprechungen „mit beiderseitigem Interesse“ vor sich gingen. Es handle sich dabei um Fragen, die auf Grund der in den letzten Jahren eingetretenen Entwicklung nach dem neuesten Stand gelöst werden sollten, wie das bereits für die zwischen Italien und England bestehenden Fragen gesehen sei. In Roms französischen Kreisen ist man bemüht, einen gewissen Optimismus zu zeigen. Man betont, daß die Besprechungen einen normalen Fortgang nehmen, und daß man am Freitag den eigentlichen Fragenkomplex angeht. Dabei habe die Erneuerung eines neuen französisch-italienischen Partnerschaftsvertrages in Rom im Vordergrund stehe. Bekanntlich ist Paris seit mehr als anderthalb Jahren nur durch einen Geschäftsträger vertreten, da die französische Regierung sich bis heute nicht entschließen konnte, das Beglaubigungsschreiben des neuen Botschafters an den König von Italien und Kaiser von Äthiopien zu richten.

Dahin führte die „Volksfront“-Politik

Paris, 22. April. An den Mauern von Paris kann man in diesen Tagen zahlreiche Anschläge lesen, die ein ausführliches Bild von der französischen Sozialpolitik in den letzten Jahren geben. Es ergibt sich aus diesen Plakaten, daß z. B. ein von Großunternehmen angestellter Straßenfeger des Wertgeldes mit 66 Franken Tageslohn etwa das gleiche verdient wie ein Lehrer, daß weiter die Retailarbeiter der Pariser Umgebung die sich durch ihre ständige Unzufriedenheit und durch dauernd wachsende Forderungen auszeichnen, mit über 1800 Franken Lohn im Monat um 10 v. H. mehr verdienen als ein Polizeikommissar, um 20 v. H. mehr als ein Finanzinspektor, um 25 v. H. mehr als ein Lehrer und um 30 v. H. mehr als ein Unterleutnant, der die Volkstechnische Hochschule oder die Militärschule von Saint-Germain absolviert hat.

Der rote Krach zieht weitere Kreise

Sozialdemokratischer Jugendverband aufgelöst

Paris, 22. April. Die Krise in der sozialdemokratischen Partei, die kürzlich durch die Auflösung des Landesverbandes Groß-Paris der sogenannten „Revolutionären Linken“ Marcelle Bivert's zum Ausbruch gekommen war, hat jetzt auch auf die sozialdemokratische Jugendorganisation übergegriffen. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat nun auch den Jugendverband des Departements Seine aufgelöst. Außerdem wurden zahlreiche führende Mitglieder der sozialdemokratischen Jugend aus anderen Landesverbänden aus der Partei ausgeschlossen, weil sie mit den Bivert-Anhängern bisher immer noch in Verbindung geblieben haben sollen. Es ist noch nicht abzusehen, zu welchen Weiterungen diese Krise in der sozialdemokratischen Partei führen wird. Ganz allgemein steht zu erwarten, daß alle diejenigen Kreise wegen „Diskontinuität“ aus der Partei ausgeschlossen werden, die nicht jegliche Verbindung mit den bereits Ausgestoßenen aufgeben.

Vorbereitungen zum Führerbesuch

Parade von 5000 Mann faschistischer Miliz

Rom, 22. April. Vier Legionen der faschistischen Miliz, die an der großen Parade der italienischen Wehrmacht zu Ehren des Führers und Reichskanzlers teilnehmen, sind am Freitag vom Duce in Begleitung des Parteisekretärs Minister Starace und des Generalstabschefs der faschistischen Miliz, Russo, beauftragt worden. Nach dem gemeinschaftlichen Befehl verschiedener Mitglieder sind die vier Legionen in Stärke von über 5000 Mann mit dem neuen römischen Paradeschritt vor Mussolini vorbeispiert.

Dixksen und Fabricius beim Führer

Ungarische Ehrengabe für Adolf Hitler

Berlin, 22. April. Der Führer und Reichskanzler nahm am Freitag den Besuch des königlich ungarischen Gesandten Dome Sztójay entgegen, der ihm im Auftrag des königlich ungarischen Ministerpräsidenten, Dr. von Daranyi und des königlich ungarischen Außenministers von Ranya zur Erinnerung an den Besuch der ungarischen Staatsmänner im November v. J. in Deutschland ihre Bilder mit eigenhändiger Widmung überreichte. Der Führer dankte für die Gabe mit herzlichen Worten.

Weiter empfing der Führer am Freitag im Beisein des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den zum deutschen Botschafter in London ernannten bisherigen Botschafter in Tokio von Dixksen, der sich vor Eintritt seines Postens in England beim Führer verabschiedete. Soweit den zur Zeit in Berlin anwesenden deutschen Gesandten in Budapest Dr. Fabricius zur Meldung.

Die Ordnungspolizei kehrt heim

Am Sonntag Abfahrtsparade in München

Wien, 23. April. Am Freitag früh schlug für die Einheiten der Ordnungspolizei aus dem alten Reichsgebiet, die überall im österreichischen Lande zur Bevölkerung Bände herzoglicher Kameradschaft und Hilfsbereitschaft geknüpft hat, die Abschiedsstunde. Bei den allerorts veranstalteten Abschiedsfeiern zeigte sich noch einmal die Beliebtheit der Männer im grauen Polizeirock. Die Formationen, die bereits in Wien, Innsbruck, Graz und Linz zusammengezogen waren, traten von hier aus, nachdem sie sich von den Behörden und der Bevölkerung verabschiedet hatten, in den Morgenstunden des Freitag den Rückmarsch an. Heute Samstag treffen die Marschkolonnen im Raume von München ein. Am Sonntagvormittag findet auf dem Königsplatz eine feierliche Abschiedsparade statt, worauf sie in ihre Heimat entlassen werden.

Deutsche Arbeiter fahren nach Säden

Glückhafte Fahrt des „Wilhelm Gustloff“ und der „Ozeana“

An Bord des „Wilhelm Gustloff“, 22. April. Deutschlands stolze Arbeiterflotte strebt auf hoher See dem sonnigen Säden zu. Die von Hamburg abgefahrenen Schiffe „Wilhelm Gustloff“ und die in Kiel liegende „Ozeana“ passierten am Donnerstag gegen 19.30 Uhr Guxhaven, wo die meisten Fahräste ihre letzten Abschiedsgrüße der Post übergeben konnten. Die Fahrt auf der Elbe bei schönem Wetter war ein wundervoller Ausruf für das bevorstehende große Erlebnis der Schönheiten Madeiras. Die frohen Teilnehmer an dieser großen Fahrt, Arbeitskameraden aus allen deutschen Gauen, haben voller Bewunderung ihr herrliches Schiff mit dem großartigen Deck, mit den herrlichen Sälen und seinen vielen Gängen „verfunden“. In kurzer Zeit schon waren sie zu einer einzigen großen Fahrgemeinschaft verdammt. In allen deutschen Mundarten hört man begeisterte Worte über die märchenhaft schöne Fahrt.

Der bewährte Reiseleiter, H. Oberturnhannsführer Weberpals, fand ein dankbares Echo, als er seine „große Familie“ in einer herzlichen und humorvollen Ansprache willkommen hieß und ihr ein „frohe und gute Fahrt“ wünschte.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat an den Kapitän des AdF-Schiffes „Wilhelm Gustloff“ ein Telegramm gerichtet, in dem er dem Schiff zur ersten großen Fahrt Glück wünscht.

Die beiden anderen „AdF“-Schiffe schließen sich an

Die auf Deutschlands Arbeiterflotte nach Madeira lahmenden Urlauber erlebten am Freitagmittag das Zusammentreffen der drei „Kraft-durch-Freude“-Schiffe auf hoher See. Gegen 13 Uhr traf der von Hamburg ausgelaufene „Wilhelm Gustloff“ mit den von Bremen kommenden Dampfern „Sierra Cordoba“ und „Der Deutsche“ in der Nordsee zusammen. „Wilhelm Gustloff“, das jüngste, schönste und größte Schiff legte sich an die Spitze der Flotte, die nunmehr gemeinsam ihren Kurs nach dem Säden steuert. Die „Ozeana“, die beträchtlich langsamer fährt, folgt in größerem Abstand. Die Jungfernfahrt des stolzen „Wilhelm Gustloff“ verläuft in bester Stimmung. Bei ruhiger See entwickelt sich an Bord eine fröhliche Geselligkeit und Ausgelassenheit. Am Donnerstag

in der Abenddämmerung passierte „Wilhelm Gustloff“ in der Gbändung drei deutsche U-Boote, die silhouettenhaft vorbeizogen. Die Besatzungen der Boote, die in Paradeaufstellung angetreten waren wurden von den Tausenden deutscher Arbeiter auf dem „Wilhelm Gustloff“ mit rauschenden Heilen begrüßt. An Bord befinden sich auch die Witwe Wilhelm Gustloffs, die Taufpatin dieses schönen Schiffes, sowie Lieschen Kiehlina, die Taufpatin des kürzlich von Stapel gelaufenen zweiten großen AdF-Schiffes „Robert Ley“.

Bis zum letzten Atemzug auf der Kommandobrücke

Erschütternder Tod des Kapitän Lübke vom „Wilhelm Gustloff“

An Bord des „Wilhelm Gustloff“, 22. April. Der Kapitän Lübke des AdF-Schiffes „Wilhelm Gustloff“ ist am Freitagnachmittag im Alter von 58 Jahren auf hoher See einem Herzschlag erlegen. Für 48 Stunden hat die Reiseleitung Vordrauer angeordnet. „Wilhelm Gustloff“ wird Dover anlaufen, wo die sterblichen Überreste Lübkes zur Ueberführung in die Heimat von Bord geleitet werden.

Nur wenige Augenblicke vor seinem unerwarteten Hinschied stand Kapitän Lübke auf der Kommandobrücke und steuerte den Kurs unseres Schiffes. Um 16 Uhr wurden wir und die Besatzung auf das oberste Deck gerufen, um die erschütternde Nachricht zu hören. Ergriffen trübten wir die Flagge unseres Schiffes, die sich nun auf Halbsied senkte.

Die Besatzung und mit ihr die 1500 Urlaubsfahrer sind von dem Tode dieses Mannes tief erschüttert; sie und die aber Tausende AdF-Fahrer, denen er auf unzähligen Fahrten Urlaubsfreude vermittelt, haben ihn als einen besonders fürsorglichen Kameraden und hervorragenden Seemann kennen gelernt. Eine seiner stolzen Fahrten sollte nun seine letzte werden. Eben, als er sich anschickte, auf der Jungfernfahrt seines schönsten Schiffes „Wilhelm Gustloff“ deutsche Arbeiter nach dem Säden zu bringen, raffte ihn der Tod dahin. Für den deutschen Arbeiter und für die Idee des Nationalsozialismus schlug sein ganzes Herz, thronete er als erster Kapitän der AdF-Flotte bis zum letzten Atemzuge. Als Seemann erhielt Kapitän Lübke seine Auszeichnung durch die Uebertragung des höchsten Kommandos auf Deutschlands ersten und größten Arbeiterschiff „Wilhelm Gustloff“. Die ganze Dampfschiffahrt und vor allem die „Hambur-Süd“, der Kapitän Lübke angehörte, sind von dem Tode dieses Mannes tief betroffen.

Dringend nach Moskau berufen

Paris, 22. April. Einer Meldung der Agentur Reuters aus Moskau zufolge, sind die Sowjetbotschafter in Paris und London sowie der Sowjetgesandte in Prag dringend nach Moskau berufen worden.

Italien anerkennt Imperium

Rom, 22. April. Der italienische Gesandte in Romoos Franconi, sagte am Freitag

Aus Stadt und Land

Magd., den 23. April 1938

Die Schwierigkeit ist immer klein, man muß nur nicht verhindern sein.

Wieder Markt in Magd

Strenge Vorsichtsmahnahmen gegenüber der in Süddeutschland da und dort aufgetretenen Maul- und Klauenseuche machten es notwendig, daß der lehrjährlige Weihnachts-Krämermarkt und verschiedene Viehmärkte abgefragt werden mußten. Am nächsten Donnerstag, den 28. April findet nunmehr erstmals wieder ein Krämer-, Vieh-, Schweine- und Fruchtmarkt in Magd statt, der nach der langen marktlosen Zeit gut besucht und gut besucht sein dürfte.

Eine Modellbahn in Magd

Deutsche Mode aus deutschen Werkstoffen
Frau und Mode ist ein nicht zu trennendes Begriff — schon immer gewesen und wird es auch bleiben. Wie groß das Interesse für Modellschöpfungen ist, bezeugt die Tatsache, daß wohl die meisten Hausfrauen Besucherin irgend einer Modereizehung sind und wenn wir gar der Damenmodezeigerinnen-Jungfrau Magd verbanden, daß die Modereizehung der Damenmodezeigerinnenhandwerk, wie es gestern im Traubensaal der Fall war, eine großstädtische Modellbau praktisch vorführte, was ein Journal nur andeuten kann, dann ist die Frauwelt unterwegs und reißlos begeistert. Der überaus gute Besuch hat es bewiesen.

Und wahrlich, die Besucherinnen — von den anwesenden fünf Männern ganz zu schweigen — sind auf ihre Kosten gekommen.

Die Modellschau, weit abgerollt von einer Modereizehung war eine in ferndestem Rahmen gehaltene Veranstaltung und zeigte durch 3 Vorführdamen 50 Modelle und zwar Strandanzüge, Vormittags-, Nachmittags- und Abendkleider, Komplets, Jackenkleider, Reise- und Sportmäntel von der einfachsten Ausführung bis zur effektvollsten Wirkung. Die Modellschöpfungen mit Schnittmustern konnten käuflich erworben werden. Auf Einzelheiten einzugehen, erübrigt sich, denn die Vorführung läßt sich dem

den litauischen Außenminister Lozoraitis auf und überreichte ihm das Großkreuz des Ordens von St. Mauritius und St. Lazarus. Lozoraitis nahm den Orden entgegen und bat, dem König von Italien und Kaiser von Äthiopien seinen Dank zu übermitteln.

Margittenebe in Belgien

Brüssel, 22. April. In der marxistischen Zeitung „Action Wallone“ ist ein Artikel erschienen, in dem die wallonischen Soldaten aufgefordert werden, im Falle eines Krieges gegen Frankreich mit fliegenden Fahnen zum französischen Heer überzugehen (!). Mehrere Zeitungen beurteilten diesen Artikel, der Aufhebung zur Fahnenflucht im Kriegsfall darstellt, als schäfflich.

Politik in Kürze

12 618 Wähler auf deutschen Kriegsschiffen

Anlässlich der Volksabstimmung haben insgesamt 12 618 Wahlberechtigte ihre Stimme an Bord deutscher Kriegsschiffe in italienischen Häfen abgegeben.

Heute italienischer Ministerrat

Der italienische Ministerrat wird heute unter dem Vorsitz Mussolinis zu seiner 42. ordentlichen Aprilsitzung zusammentreten.

Pore-Velisha in Rom eingetroffen

Aus Kroatien kommend traf der englische Kriegsminister Pore-Velisha gestern nachmittag im Flugzeug in Rom ein, wo er heute von Mussolini empfangen werden wird.

Kommunistische Wählerarbeit in der Tschechoslowakei

In der tschechoslowakischen Arbeiterbewegung ist eine Arbeit im Gange, die sich auf die tschechoslowakischen Kommunisten trotz des Verbotens der Parteiarbeit stützt. In der tschechoslowakischen Arbeiterbewegung ist eine Arbeit im Gange, die sich auf die tschechoslowakischen Arbeiter stützt. In der tschechoslowakischen Arbeiterbewegung ist eine Arbeit im Gange, die sich auf die tschechoslowakischen Arbeiter stützt.

Ungarns Kampf gegen die Winkelsblätter

Im Justizministerium des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte der Justizminister, daß angesichts der sog. Winkels- und Flugblattenspreiher die Presseformvorsorge für die Vermeidung solcher Blätter in Zukunft die Bewilligung des Ministerpräsidenten bedürfe.

Rumänische Polizei gegen Gerüchtmacher

In Rumänien hat seit der Einführung der strengen Pressezensur der mündliche Austausch von Nachrichten so stark zugenommen, daß die Polizei sich veranlaßt sah, eine neue Ausfertigung an die Inhaber von Gaststätten und dergl. zu richten, unversichtlich Anzeige zu erstatten, wenn Gäste in ihren Lokalen die neue Verfassung, die königlichen Maßnahmen und die politische und wirtschaftliche Lage des Landes kritisierten.

Hungerstreik der Kraber

Im Internierungslager Alfa (Polastina) befindet sich seit drei Tagen nach der Entlassung der letzten jüdischen Häftlinge ein Teil der verurteilten Kraber im Hungerstreik.

Erdbeben in der Türkei

Jordert 800 Tote, 50 000 Obdachlose

Hamabul, 22. April. Wie wir bereits berichteten, hat am Mittwoch ein Erdbeben in der Gegend von Kischschir (Türkei) große Verheerungen angerichtet. Die Schäden sind weitaus schwerer, als bisher angenommen wurde. Die Zahl der Todesopfer wird nunmehr auf rund 800 geschätzt. 25 Dörfer sind durch das Erdbeben völlig zerstört worden. Etwa 50 000 Menschen sind obdachlos.

Aus Stadt und Land

Magd., den 23. April 1938

Ufer gegenüber in ihrer Vielgestaltigkeit nicht so beschreiben, wie sie auf den Beschauer gewirkt hat.

Ihr voraus ging die Jahresversammlung der Schneiderinnen im Café Lang unter dem Vorsitz des stellvert. Kreishandwerkersleiters Jäger, bei welcher auch die Vertrauensfrage an die Innungs-Mitglieder gestellt wurde. Auch war damit ein kurzes Referat seitens des Vorsitzenden über Handwerkskultur verbunden.

Nur im Anzeigenteil der Zeitung

Die große Bedeutung, die der Presse im nationalsozialistischen Staate zukommt, macht ihre weitgehende Förderung durch alle amtlichen Stellen zu einem politisch bedeutsamen Erfordernis. Um die bisher schon vorhandene vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den örtlichen Gemeindeverwaltungen und der Presse in Zukunft noch zu verstärken, hat der Reichs- und Preussische Minister des Innern in einem Rundschreiben vom 12. April 1938 allen Gemeinden zur Pflicht gemacht, nicht nur ein enges Vertrauensverhältnis mit der Presse zu pflegen, sondern auch auf die wirtschaftliche Kraft der deutschen Tagespresse die gebotene Rücksicht zu nehmen. Zu diesem Zweck sollen amtliche Bekanntmachungen, deren Aufnahme in die Presse von der Gemeinde gewünscht wird, grundsätzlich im Anzeigenteil der Zeitung gegen Entgelt veröffentlicht werden. Den kleineren Gemeinden wird nahegelegt, in Zukunft die Herausgabe von Amtsblättern zu unterlassen. Auch die Landkreise sollen in einzelnen Fällen, wo sie auf ein eigenes Amtsblatt verzichten können, neue Amtsblätter gegen Grundgebühr nicht mehr abschließen lassen. Auch soweit die Beibehaltung von Amtsblättern der größeren Gemeinden und der Landkreise noch erforderlich erscheint, soll darin die Wirtschaftsmöglichkeit eingeschränkt und abgebaut werden, wenn eine sofortige Einstellung derselben aus finanziellen Gründen nicht möglich erscheint.

Der Rundschreiben will die beitragen, der Presse die Durchführung ihrer wichtigen Aufgaben wesentlich zu erleichtern; damit wird nicht nur der Presse selbst, sondern auch der Volksgemeinschaft ein wertvoller Dienst erwiesen.



Die neuen Bestimmungen über laufende Kinderbeihilfen!

Die 7. Durchführungsbestimmung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien brachte wesentliche Änderungen.

Laufende Kinderbeihilfen erhalten Familien mit 5 und mehr Kindern unter 16 Jahren. Bezugsberechtigt sind Arbeitnehmer, Handwerker, Landwirte, usw. bis zu einem Einkommen von 9000 RM.

Erweiterte laufende Kinderbeihilfen werden gewährt an Familien mit 3 und mehr Kindern unter 16 Jahren. Bezugsberechtigt sind Personen, deren Einkünfte zu mindestens 1/2 bestehen aus Lohn, Gehalt, Renten usw.

Laufende und erweiterte laufende Kinderbeihilfen werden, wenn die Voraussetzungen für beide vorliegen, nebeneinander gewährt. Sie betragen je Monat 10 RM für das fünfte beim für das dritte und jedes weitere Kind.

Die Kinderbeihilfe beträgt also bei Gewährung beider Arten von Beihilfen für das 3. Kind 10 RM, für das 4. Kind 10 RM, für das fünfte und jedes weitere Kind je 20 RM.

Außerdem können Kinderbeihilfen an Witwen, geschiedene oder ledige Frauen gewährt werden, wenn sie für weniger als 5 Kinder unter 16 Jahren zu sorgen haben.

Antragsformulare liegen an dem Rathaus (Bürgermeisteramt) Zimmer 2 auf. Sie sind ausgefüllt an das Bürgermeisteramt zurückzugeben. Die Familien- und Einkommensverhältnisse müssen durch Beantwortung der entsprechenden Fragen auf der Vor- und Rückseite des Formulars genau angegeben werden.

Die Empfänger von Kinderbeihilfen sind verpflichtet, dem Finanzamt Anzeige zu erstatten, sobald die Voraussetzungen für die Gewährung der Kinderbeihilfen für ein Kind wechsell.

Von der Kreis Sparkasse Magold

1937 war ein Jahr weiteren Fortschritts auf allen Gebieten. Es zeigt die deutsche Volkswirtschaft auf einer Stufe der Entwicklung, die auch die höchsten Hoffnungen übertrifft hat.

Auch die Kreis Sparkasse Magold dürfte daher im vergangenen Jahr eine erfreuliche Weiterentwicklung feststellen. Im Geschäftsjahr 1937 betrug der Umlauf auf einer Hauptbuchseite 68 Millionen RM, was eine Zunahme von 7,5 Millionen RM gegenüber dem Vorjahr bedeutet.

Der Bestand an eigenen Wertpapieren betrug Ende 1937 1.402.733,88 RM. Auf Anleihen und Schuldanweisungen des Reichs entfielen hiervon 904.318 RM, womit sich die Kreis Sparkasse an der Finanzierung der wichtigsten Aufgaben des Reichs entsprechend beteiligt hat.

Bei einer Brutto-Zinsspanne von 1,44 Proz. wurde im Geschäftsjahr 1937 ein Reingewinn von 43.520,58 Pfg. erzielt, was auf eine Sparleistung von 10,11 Pfg. pro RM entfällt.

Der Bestand an eigenen Wertpapieren betrug Ende 1937 1.402.733,88 RM. Auf Anleihen und Schuldanweisungen des Reichs entfielen hiervon 904.318 RM, womit sich die Kreis Sparkasse an der Finanzierung der wichtigsten Aufgaben des Reichs entsprechend beteiligt hat.

gang über die Beihilfe berechtigten Kinder mit Vermögensgegenständen der Eltern dem Finanzamt vorgelegt werden.

Die neuen Vorschriften sind am 1. April 1935 in Kraft getreten.

Bei den Vorschriften über einmalige Kinderbeihilfen (bei 4 und mehr Kindern) und über Ehestandsdarlehen hat sich gegenüber bisher nichts verändert.



Schönbrunn. Am Ostermontag fanden sich die 1878 hier Geborenen zur Osterfeier aus nah und fern zusammen. Nach dem Vormittagsgott-

Eine Erinnerung an den 24. April 1884

Von J. Erichsen, z. H. Kuranstalt Walddorf

Vor einigen Tagen bekam ich aus der Bücherei unserer Anstalt das Buch 'Lüderichland' mit seinen sieben pracht- und kraftvollen lüderichlandischen Novellen und mit dem herz-

Es war am 24. April 1884. Als achtjähriger Junge lag ich auf der vorletzten Bank der ein-

Deutsches Reisebüro verläßt Wien

Wien, 22. April. Das Wiener Büro der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr wurde jetzt nach der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich aufgelöst.

Zweimal Drillings

Neuhof, 22. April. Die Schwwestern Ethel und Constanze Surren, beide verheiratet in Gladville und Ironsfield, bekamen im gleichen Jahr Drillings das Leben.

tesdienst wurde durch Kranzniederlegung auf dem Friedhof dem im großen Weltkrieg gefallenen Altersgenossen Jakob Braun und einer 1918 verstorbenen Altersgenossin ehrenvoll gedacht.

An Führers Geburtstag

Mödingen. Am Geburtstag unseres Führers fand im Gasthaus zum 'Röhle' eine Kameradschaftsabend der hiesigen Ortsgruppe statt. Nach der Rundfunkübertragung der Ansprachen des Reichsorganisationsleiters Dr. Len und des Stellvertreters des Führers Rudolf Hess anläßlich der Vereidigung der politischen Leiter, er-

Letzte Nachrichten

Österreichs rapider Wirtschaftsanstieg 50 000 Arbeiter neu eingestellt

Wien. In den ersten drei Wochen der Wochübernahme hat sich nach einer Meldung des 'Einiger Arbeiterbundes' im Gebiet der Donau der Stand der bei den Krankenkassen Versicherten um 50 000 erhöht.

Zweimal Drillings

Neuhof, 22. April. Die Schwwestern Ethel und Constanze Surren, beide verheiratet in Gladville und Ironsfield, bekamen im gleichen Jahr Drillings das Leben.

Zweimal Drillings

Neuhof, 22. April. Die Schwwestern Ethel und Constanze Surren, beide verheiratet in Gladville und Ironsfield, bekamen im gleichen Jahr Drillings das Leben.

Zweimal Drillings

Neuhof, 22. April. Die Schwwestern Ethel und Constanze Surren, beide verheiratet in Gladville und Ironsfield, bekamen im gleichen Jahr Drillings das Leben.

Zweimal Drillings

Neuhof, 22. April. Die Schwwestern Ethel und Constanze Surren, beide verheiratet in Gladville und Ironsfield, bekamen im gleichen Jahr Drillings das Leben.

Zweimal Drillings

Neuhof, 22. April. Die Schwwestern Ethel und Constanze Surren, beide verheiratet in Gladville und Ironsfield, bekamen im gleichen Jahr Drillings das Leben.



Kinder sind unser Stolz!

Sie bringen viel Freude. Ihnen gehört die Zukunft. - Ihr Leben ist aber nicht frei von Hindernissen. Davon können wir sie nicht bewahren. Viele Hindernisse müssen sie allein nehmen. Es steht jedoch in der Macht der Eltern, ihnen den zukünftigen Lebensweg gangbarer zu machen.

Vorausschauende Eltern schließen deshalb rechtzeitig eine Aussteuer-Versicherung für die Tochter oder eine Ausbildungs-Versicherung für den Sohn ab. Das erfordert nur geringe Mittel, aber es erspart ihnen später große Sorgen. Denn die Versicherung stellt zur gewünschten Zeit die Beträge für die Aussteuer der Tochter oder für die Ausbildung des Sohnes und für den Aufbau seiner Existenz zur Verfügung.

Württemberg

Glücksjahr 165 131

Stuttgart, 22. April. In der heutigen Vormittagsziehung der 1. Klasse der 51.277. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen auf die Nummer 165 131 zwei Gewinne von je 100 000 Reichsmark. Die Nummer wird in der ersten Abteilung in 1000 Teilen in einer Thüringer Vortierereinnahme und in der zweiten Abteilung, auch in 1000 Teilen in einer württembergischen Vortierereinnahme ausbezahlt.

Nobensdorf, 22. April. (Der Wäschdieb - eine Frau.) Anfang des Jahres machte sich hier ein Wäschdieb unangenehm bemerkbar. Zur Nachtzeit wurden Wäschestücke gestohlen, die im Freien aufgehängt waren. Jetzt konnte nun eine Frau als Täterin ermittelt werden. Der größte Teil der gestohlenen Wäsche wurde noch bei ihr gefunden.

Wohlingen, Kr. Oberndorf, 22. April. (Im Tode vereint.) Die Eheleute Schneider sind dieser Tage nach einem langen gemeinsamen Lebensweg am gleichen Tag und zur gleichen Stunde gestorben. Der Ehemann Th. Schneider hat ein Alter von 78 Jahren erreicht, während seine Gattin 72 Jahre alt geworden ist.

Rebholz mit der Hand gefangen

Bad Friedrichshall-Nagold, 22. April. Auf dem Weg zur Arbeit hatte ein Sallener Arbeiter ein seltsames Erlebnis. In der Hauptstraße begegnete ihm um 6 Uhr morgens ein gemächlich dahinspazierender Rebholz, der sofort Reißaus nehmen wollte. Ein Gartenzaun versperrte ihm aber den Weg und brachte ihn zu Fall, so daß er mit der Hand gefangen werden konnte. Das Tier wurde dem zuständigen Jagdberechtigten übergeben.

Am Grab der Tochter gestorben

Frommern, Kreis Salingen, 22. April. Die Ehefrau des Johann Martin Gafel von hier wollte das Grab ihrer verstorbenen Tochter mit Blumen schmücken. Die in den letzten Jahren stehende, bis jetzt sehr gesunde Frau wurde dabei von einem Schlaganfall betroffen und fiel auf das Grab. Sie verschied nach kurzer Zeit.

St. Ulrich, Kr. Urach, 22. April. (Im Säulenloch ertrunken.) Einen tragischen Tod fand das fünf Jahre alte Tochterchen der Zimmermannsfamilie Maier. Als man nach dem vermählten Rinde suchte, fand man es im Säulenloch ertrunken an. Die Wiederbelebungsvorläufe waren erfolglos. Es konnte nicht festgestellt werden, auf welche Weise das Kind in das Säulenloch geraten ist.

Von der Kuh zu Sode getreten

Gerhausen, Kreis Blaubeuren, 22. April. Als die Ehefrau des Ortsbauernführers Michael Ott bemerkte, daß sich im Stall des Landwirts Bayer eine Kuh losgemacht hatte, ging sie aus nachbarschaftlicher Gefälligkeit in den Stall, um die Kuh wieder anzubinden. Dabei drückte die Kuh die Frau Ott an die Mauer und verletzte sie schwer mit den Hörnern. Frau Ott kam zu Fall und wurde von der Kuh derart getreten, daß der herbeigerufene Arzt nur noch den Tod der hilfsbereiten Frau feststellen konnte.

Am Vortag der Goldhochzeit ins Grab

Ellwangen, 22. April. Die Eheleute Georg Mad und Luise, geb. Rädert, in Tambach, Gemeinde Siedlitz, wollten am kommenden Sonntag ihre goldene Hochzeit feiern. Die im 77. Lebensjahr stehende Jubelbräut erkrankte jedoch plötzlich und ist am Mittwoch verstorben. So wird sie am Tage vor der Goldenen Hochzeit ins Grab gesenkt werden.

In Ellwangen fiel ein Postomnibus mit einem Lastzug zusammen, wobei er auf den Gehweg geriet, dann um seine eigene Achse gedreht und schließlich gegen den Räder des Postkastwagens geworfen wurde. Verletzen wurden nicht verletzt.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft
Ausgegeben am 22. April, 21.30 Uhr.
Voraussichtliche Witterung bis Samstagabend: Infolge einer von Norden heranziehenden Störung zunächst zunehmende Bewölkung und besonders im Westen des Gebietes später auch leichte Regenschauer. Auf der Rückseite der Störung, vor allem im Norden und Nordosten, leichte Besserung. Temperaturen langsam anziehend.
Voraussichtliche Witterung bis Sonntagabend: Nicht beständig, mild, aber voraussichtlich keine wesentliche Niederschlagsmengen.

Geistliche: Marianne Holz, 7½ Jahre, Völsberg / Julius Herrlein, Gemeindepfleger, 80 J., Altdorf (Horb).

Druck und Verlag des „Geschäftlers“:
G. W. Jaifer, Inh. Karl Jaifer, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold.
D. W. III, 38: 2842
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig
Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Oberamtsstadt Nagold
Der am Donnerstag, den 28. April 1938 fällige
Krämer-, Vieh-, Schweine- und Frucht-Markt
wird abgehalten und ergeht hiezu allgemeine Einladung.
Der Fruchtmarkt am 30. April 1938 fällt aus.
Nagold, den 22. April 1938. Der Bürgermeister

Leiden Sie an Magen- u. Darmkatarrh?
Innauer Apollo-Sprudel
hilft!
Propaganda Institut von der Mineralbrunnen AG Bad Oeynhausen

Festen Schnee gibt das Eiweiß von **Garantol** eiern noch nach Monaten. Die Eier behalten ihren reinen, guten Geschmack. Dotter und Eiweiß können leicht getrennt werden.
Beutel für 120 Eier 45 Pfg.

Auch Ihnen senden wir für den niedrigen Preis von **48 RM** unser bestes **Edelweiß-Ballonrad** Nr. 1201-28 oder 201-28 mit Torpedoblenzlaufräder dem schwed. Fahrer und Gepäck, auch auf schlecht. Wegen. Der Lauf ist spielend leicht, das Rad von großer Schönheit. Über 1/2 Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überliefert versandt. Neuer Katalog kostenlos.
Edelweiß-Decker
Fahrradbau und Versand
Deutsch-Wartenberg 10

Stadtpflege Nagold
Bis einschließlich Mittwoch, den 4. Mai findet auf der Stadtpflege täglich vormittags von 10-12 Uhr der **Wasserzins-Einzug**
statt. Verfallen ist der Wasserzins vom 1. Januar bis 31. März 1938. Die Wasserzins-(Quittungs-)Karten sind mitzubringen. Die Kassenstunden sind pünktlich einzuhalten.

Tonfilm-Theater Der große Ufa-Film
NAGOLD Gewitter im Mai
Ruh Sonntag 14.30 und 20.00 Uhr nach dem Roman von Ludwig Ganghofer
Hauptdarsteller: Hansi Knotek und Viktor Sial
Samstag kein Kino
Beiprogramm und Wochenschau

Ihre Möbel werden wieder wie neu durch das bewährte **KIWAL** Auffrischungsmittel.
Nagold: Drog. W. Letsche, Drog. Hollander, Wldberg Apotheke

Sprechstunde für Tuberkulosefürsorge
Montag, den 25. April von 9-12 Uhr,
Arztärztliche Sprechstunde von 15-17 Uhr im Kreis-Krankenhaus Nagold, Gartengebäude.

Stadtkapelle / Gemeinschaftsorchester Nagold
Sonntag, den 24. April 1938, 17.00 Uhr im Saalbau z. Traube
Konzert großer Meister
Leitung: Stadt Musikdirektor G. Romeisch
Einleitende Worte: Heiliger Röcher
Chorleiter der Kulturgesellschaft
Eintrittspreis: für Besucher, die nicht im Besitz einer Familienabzugskarte sind, 50 Pfg.
Dauer 1½ bis 2 Stunden. Stahlreifen ohne Bewirtschaftung

Die Helfer zum Hausputz
Persil-iml ATA

Wie mit Biesingeran zusammengeklebt
Biesingeran ist die weiße Klebpaste für Büro, Schule und Haus. Sie ist stets gebrauchsfähig und klebt rasch. Sie ist im Gebrauch sauber und überaus bequem, sparsam, ausgiebig und riecht angenehm.
Ladenpreise RM: -10 -15 -20 -25 -35 -45 -55 -60 bei **G. W. ZAISER**

Sämtliche Schulbücher und Schulartikel
für Volks-, Latein- und Realschulen
bei Buchhandlung **G. W. Jaifer**

Untertalheim Sonntag, 24. April 902
Große Tanzunterhaltung im Gasthaus zur „Rose“
Es spielt die Stimmungskapelle A. de. Höll leitet ein Hermann Dettling
Mitbesitzer gut bürgerliche, erweiterungsfähige

Malerlehrling gesucht
auf 1. Mai 1938
Georg Hiller, Malermeister, Nagold 905

Städt. Volksbücherei
Ab Montag 25. April wieder Bücherausgabe 17-18 Uhr
15-17jähriges **Mädchen**
für tagsüber gesucht. Von wem? legt die Geschäftsstelle des Geschäftlers. 906

Gottesdienst-Ordnung
Evangelische Kirche
Sonntag, 8.45 Uhr Predigt (Ge.), 10.15 Uhr Christenlehre (ES), 20 Uhr Erb-Stde. Montag Abend 20 Uhr Frauenabend der ev. Frauenhilfe. Jelshausen: 8.15 Uhr KGD., 8.45 Uhr Predigt.
Methodistenkirche
Sonntag, 8.45 Uhr Predigt (Vögele), 11 Uhr Sonntagsschule, 20 Uhr Predigt (Vögele). Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde (Vögele).
Katholische Kirche
Sonntag, 9 Uhr Gottesdienst in Nagold.

Damenbart
entfernt für immer mit Diathermie, die neueste, ungefährliche Methode. Von vielen Ärzten empfohlen.
Friseurin D. Günther Altensteig, Poststraße
Schöne 908

Gastwirtschaft
mit dinglichem Recht in Lusfurort des Kreises Nagold zu verkaufen.
Anfragen unter Nr. 904 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Motorrad
500 ccm, in gutem Zustand, 12000 km gelaufen, auch gut geeignete Seiten-Maschine verkauft billig.
Christian Kibler Maler **Beihingen** 912
Einen fast noch neuen 909

Mädchen
nicht unter 18 Jahren für den Hausdienst bei gutem Lohn
Frau Fabrikant Bender Heubulach
Zerrissene Strümpfe
werden bei mir zu jedem Schuh tragbar für 70 Pfg. ausgetauscht. Auch werden alle Strümpfe angefrischt und aufgemacht.
Herm. Bringinger 944

1 Divan
1 Patentrost
188/88 beides gebraucht, hat abzugeben. 907
K. Götzle
Neu! Neu!
Zeebrücke
der englische Angriff auf die deutsche U-Boot-Basis mit 26 Aufnahmen und einer Karte.
In Leinen geb. zu Mk. 2.85 vorrätig in der Buchhandlung Jaifer, Nagold.

2 Zimmer-Wohnung
mit Küche und Gartenanteil zu vermieten
Franz Hofer, Nagold Bahnhofstr.

Am Freitag, den 6. Mai 1938 findet in der **Tierzuchthalle in Herrenberg** eine **Zuchtvieh-Versteigerung** statt.
Auftrieb: 100 Farrowen und 15 weibliche Tiere.
Beginn der Versteigerung 9.30 Uhr vormittags.
Personen aus Eper- und Beobachtungsgebieten ist der Zutritt verboten. Personalausweis ist mitzubringen. 1

Kinderwagen
hat zu verkaufen
Wer? sagt die Gesch. St. d. Bl.

Zum Frühjahrsmarkt ruft nur eine Anzeige

die Landkundschaft zum Besuch Ihres Geschäfts mit großem Erfolg. Versäumen Sie die Gelegenheit nicht!

Impero und Empire

Von unserem römischen ge-Mitarbeiter

Unter dem Chor der naturgemäß sehr zahlreichen italienischen Stimmen zum britisch-italienischen Abkommen vom 16. April nimmt vor allem eine Stimme die Aufmerksamkeit in Anspruch, die gerade in diesem Zusammenhang das Ende der sogenannten „traditionellen Freundschaft“ zwischen Großbritannien und Italien feststellt. Diese Aeußerung spielt nicht auf die während zweier Krisenjahre so offenbar gewordenen Gegensätzlichkeiten oder die veränderte Mentalität der beiden Partner an, sondern geht davon aus, daß das Abkommen die britisch-italienischen Beziehungen auf eine völlig neue Grundlage stellt, die sie in der Vergangenheit bei aller Freundschaft zwischen Rom und London nie befaßen.

Die Aeußerung besagt kurz: die „traditionelle Freundschaft“ war fünfzig Jahre lang Ausdruck einer Einstellung, die die Überlegenheit Großbritanniens und die Unterlegenheit Italiens feststellte. In dieser traditionellen Freundschaft konnte sich Italien im Mittelmeer bewegen, sogar in Afrika Fuß fassen, aber doch immer nur so weit, als es London in sein politisches Konzept paßte. Italien sei in diesem Sinne in dieser Zeit in England immer als eine Art „Groß-Portugal“ betrachtet worden. Die italienische Aeußerung spielt auf jene britische Politik vor dem Weltkrieg an, die in Italien immer die „Secunda“ erblickte, jene zweitstärkste Macht im Mittelmeer hinter Frankreich mit der England verbunden stets das Übergewicht in diesem Räume beibehalten mußte.

Es war dabei klar, daß die eigenen Interessen dieser „zweiten Macht“ nur so lange wahrgenommen werden konnten, als sie nicht die Absichten des mächtigen Verbündeten durchkreuzten. Der Irrtum dieser Politik auf lange Sicht stellte sich dann in den Jahren 1935/36 schlagartig heraus. Demgegenüber könne das neue britisch-italienische Abkommen nicht Fortsetzung der „traditionellen Freundschaft“ Rom — London darstellen, sondern sei Beginn einer neuen Freundschaft, die zwischen zwei völlig Gleichberechtigten geschlossen sei.

Mit dieser Darstellung ist in der Tat die Aenderung der machtpolitischen Struktur im Mittelmeer seit 1935 sichtbar gemacht. In dem Vertragswerk des 16. April 1938 — von der Bekräftigung der Bestimmungen des Gentlemenagreement bis zu der Erklärung über den Sueskanal — werden beiden Partnern gleiche Rechte und Pflichten auferlegt. Von irgendeinem politischen Privileg des älteren Partners ist nicht die Rede. Ebenfalls ist der Vorrang des Mittelmeeres als „Leben Italiens“ gegenüber der „Straße des Empires“ irgendwie festgelegt. Könnte es hinsichtlich der Abmachungen über Arabien und die dortigen politischen Einflußnahmen scheinen, als ob Großbritannien mehr Rechte reserviert seien als Italien, so gilt es dabei zu berücksichtigen, daß der britische Einfluß dort fast ausschließlich



Der Führer beglückwünscht Leni Riefenstahl

Den feierlichen Abschluß des Geburtstags des Führers bildete die Uraufführung des Olympia-Films im größten Kinotheater der Reichshauptstadt, im Mosaik am Zoo. Der Film hinterließ bei den Festtagsgästen einen grandiosen Eindruck. Als der erste Teil des Olympia-Films vorüber war, brach ein Sturm des Beifalls los und der Führer beglückwünschte Leni Riefenstahl zu ihrem Werk.

und dieser Vorteil für England nichts über den allgemeinen Sinn der Gleichberechtigung zwischen Impero und Empire ausfragt.

Ueberhaupt steht am Anfang aller Betrachtungen über diesen 16. April durchaus nicht die Überlegenheit, wie nun im einzelnen die Abmachungen mit der politischen Praxis für lange Sicht zu vereinbaren sind, sondern daß vor dem Gesetz der Völker Impero und Empire die gleichen rechtlichen Grundlagen genießen. Damit stellt der Vertrag vom 16. April die Magna Charta des Mittelmeeres dar. Wenn die Zusatzabkommen längst auf Grund des Zwangs des politischen Geschehens unwirksam geworden oder gekündigt worden sind, bleibt die allgemeine Bedeutung, daß Impero und Empire gleichberechtigt sind. Hier liegt die ganze Bedeutung des Vertragswerkes, das das Gleichgewicht im Mittelmeer neu einrichtet, und zwar auf Grund der neuen Tatsachen und damit für Italien einen Triumph darstellt.

Niemand will ihn haben

Jouhaux obdachlos in Paris
Eigenbericht der NS-Presse
gl. Paris, 21. April. Der französische Gewerkschaftsbosse Jouhaux hat sich wieder einmal in Paris von seiner „Beliebtheit“

überzeugen können. Nach einer von den Marxisten in der kleinen Stadt veranstalteten Versammlung, auf der Jouhaux wie üblich eine lehrreiche Rede für die Einmischung zugunsten der Bolschewisten in Spanien gehalten hatte, wollte er seine müden Glieder in einem Hotel zur Ruhe betten. Vergebens jag er jedoch von Haus zu Haus. Kein Hotelier wollte ihn aufnehmen, überall wurden ihm brüßlich die Türen vor der Nase zugeklappt. Auch die Vermittlung des Präfecten half nichts: Jouhaux konnte in dem Städtchen kein Quartier finden und mußte sich bequemen, noch in derselben Nacht den für ihn so „ungastlichen“ Ort wieder zu verlassen.

Nach einige derartige Vorfälle und er wird vielleicht seine Agitationsreisen überhaupt einstellen. Vor einigen Wochen in Südfrankreich fast das Ungeheuer erbitterter Spinnerinnen — vor 14 Tagen öffentlich von Nazis und Kommunisten ausgepöflet und am Leben verhindert — jetzt sogar von den Hoteliers verweigert, da bleibt ihm wohl bald nichts anderes mehr übrig, als — zu Hause zu bleiben.

Oesterreichs erstes Arbeitslager

Spätestens am Geburtstage des Führers
Graz, 21. April. In der Nähe der Ortsgast Dobl wurde am Geburtstage des Führers in feierlicher Weise der grundlegende Spatenstich für das erste Arbeitslager des Reichsarbeitsdienstes in Oesterreich getan. Nach einer Begrüßung durch den Arbeitsführer Stöckle von der Arbeitsdienstgruppe Graz hielt Ingenieur Viktor Band vom Aufbaustabe Wien eine Ansprache und vollzog den ersten Spatenstich. Der Landesbauamann der Steiermark, Ingenieur Hellrich, wies auf die Bedeutung des Arbeitsdienstes für Volk und Gemeinschaft hin und plante zum Gedenken an diese Feierstunde eine Geburtstagsfeier für den Führer.

Die „Flotte des Friedens“ ging wieder in See

„Wilhelm Gustloff“ zur ersten Reise nach Madeira ausgelaufen

Hamburg, 21. April. Das Rdtg.-Urlauberschiff „Wilhelm Gustloff“ trat am Donnerstag seine erste große Fahrt an, die mit der übrigen Rdtg.-Flotte nach Madeira geht. Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes trafen die frohestimmten Männer und Frauen der Arbeit ein, um mit ihren Schiffen hinaus in die Ferne, in den sonnigen Süden zu fahren. Während auf der ebenfalls von Hamburg auslaufenden „Cosana“ 700 Volksgenossen aus Nord- und Ostdeutschland zusammentrafen, fahren mit „Wilhelm Gustloff“ Männer und Frauen aus allen deutschen Gauen und Auslandsdeutsche. Auch die Witwe des unvergesslichen Wilhelm Gustloff nimmt an der Fahrt teil.

Um 10.30 Uhr begann die Einschiffung und nachmittags ging dann die Fahrt los. Unzählige Menschen strömten über die Ufersebrücke und umlagerten die beiden Schiffe, auf deren Deck fröhliche Menschen winkten und sangen. Unermüdt spielten die Bordkapellen. Jubelnd klang das Siegesheil auf den Führer, dem Deutschland alles Schöne und Große verdankt, über das Wasser. Nachvoll ertönten die Hymnen der Nation. Dann setzte sich „Wilhelm Gustloff“ unter dem Geulen der Sirenen langsam in Bewegung. Bald darauf folgte auch die „Cosana“ dem Schwesterkreuzer. Auf den Schiffen der Rdtg.-Flotte nehmen neben zahlreichen deutschen Künstlern und Dichtern auch ein großer Teil der „Kölner Hämmerchen“, die Hohnsteiner Puppenspieler, die Puppenbühne Saar-Pfalz und eine HJ-Spielschar an Bord der Rdtg.-Schiffe sind, werden die Urlauber nicht über Mangel an Unterhaltung zu klagen haben.

Weimars Einklebstätte des Führers

Ein „Kaffisches“ Hotel wiedererstanden

Eigenbericht der NS-Presse

h. Weimar, 21. April. Auf dem historischen Boden der Gauhauptstadt Thüringens wachsen gewaltige neue Bauten empor. Neben dem „Kaffischen“ Weimar erhebt das Weimar unsere Zeit mit nationalsozialistischer Prägung. Schon rasen wuchtig und stark die ersten Mauern und Bogen des Gebäudes der Partei auf dem Platz Adolf Hitlers in die Höhe. Mit dem Richtfest für den statlichen Neubau des eng mit der Geschichte der Goethe-Stadt verbundenen Hotels „Elefant“ konnte jetzt, am Geburtstage des Führers, ein erster Abschnitt der großzügigen Neu- und Umgestaltung Weimars abgeschlossen werden. Auf eine 400jährige Vergangenheit lenkte das altchürwürdige, aber baufällig gewordene Haus „Zum Elefant“ zurück, als sein Abbruch begann. Friedrich von Schiller hat mehrfach darin gewohnt. So war der in ganz Deutschland bekannte Hofhof, nach den Worten eines seiner berühmtesten Gäste, des Dichters Franz Grillparzer, „gleichsam das Portimier zu Weimarsleben, der Walhalla“. Die Schriftsteller Culpice, Peifferer, Ernst Rumpach, David Friedrich Strauß und Karl von Holtei, die Maler Philipp Otto Runge und Benaventura Genelli, die Musiker Karl Friedrich Felber, Franz v. Liszt und Richard Wagner stiegen im „Elefant“ ab.

Das berühmte alte Haus nahm aber auch lebendigen Anteil am Beginn und Aufbau des Dritten Reiches. Am 3. Juli 1926, am ersten Parteitag nach der Neugründung der NSDAP, hat Adolf Hitler hier gewohnt. Von da ab nahm der Führer fast alljährlich mehrere Male in ihm Wohnung. In ihm



Truppenübungs der neuen Gefolgsmänner Adolf Hitlers.

Rom Königlichem Platz in München ertönte am Mittwochabend der feierliche Ruf der Befehlsführung in alle Gauen und Städte des Reiches, wo Männer und Frauen angetreten waren, um durch ihren Treueid ihre rückhaltlose Bereitschaft zum Einsatz für Führer, Volk und Vaterland zu bekunden. Die Eidesformel sprach der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß vor.



Generalfeldmarschall Göring ehrt den großen Fliegerhelden des Weltkrieges

Am 20. Todestage des Freiherrn Manfred von Richthofen begab sich Generalfeldmarschall Göring am Vormittag zum Grabe des großen Fliegerhelden auf dem Jannaliden-Friedhof in Berlin und legte hier einen Kranz nieder.

und weittragende Entschlüsse des Führers und Entscheidungen von hoher geschichtlicher Bedeutung getroffen worden, so 1930 über den Eintritt Dr. Reichs als erster nationalsozialistischer Minister Deutschlands in die thüringische Landesregierung.

Das neue Hotel „Elysium“ wird in seiner Gestaltung, an der der Führer persönlichen Anteil genommen hat, weiterhin der Gastlichkeit Weimars zum Ruhm gereichen und dem Führer selbst eine würdige Einkehrstätte sein. In seiner und gastronomischer Hinsicht wird es dem bekannten „Deutschen Hof“ in Nürnberg gleichwertig. Es wird zugleich in künstlerischer Hinsicht eine Stätte und ein Spiegelbild traditioneller Weimarer Kunstpflege sein.

Walfang hilft Devisen sparen Zwei neue Flotten eingestellt

Eigenbericht der NS-Press

m. Bremen, 21. April. Vor einiger Zeit wurde hier unter Beteiligung von Paris, Staat und Wirtschaft ein Walfangkontor gegründet, über dessen Ziele sehr Näheres bekannt wird. Mit zwei neuen Walfangflotten in einer Fangkapazität von schätzungsweise 18.000 bis 35.000 Tonnen wird 688 Walfangkontor Bremen in enger Zusammenarbeit mit den sechs anderen deutschen Flotten, zu denen sich durch den Kauf der Flotte „Wiking“ mit fünf Fangbooten jetzt eine weitere Flotte gesellt hat, wahrscheinlich schon in der nächsten Fangzeit 1938/39 nach der Antarktis auslaufen. Mit dem Erwerb zweier neuer Fangflotten durch das Walfangkontor Bremen wird ein wichtiger Schritt zur Erfüllung des Vierjahresplanes getan. Der deutsche Bedarf an Walöl beträgt etwa 200.000 bis 250.000 Tonnen, von denen in der diesjährigen Fangzeit rund 90.000 Tonnen durch deutsche Flotten produziert wurden. 1935 mußte Deutschland im Ausland für die Tonne Walöl 22 Pfund Sterling bezahlen, 1938 — es wurden etwa 107.000 Tonnen erworben — bezahlen wir nur noch 12,15 Pfund Sterling. Und wenn Deutschland in der nächsten Fangzeit mit sieben, vielleicht sogar schon mit neun Flotten am Walfang teilnimmt, wird der Tag nicht mehr fern sein, wo wir unseren Bedarf an Walöl mit der Ausbeute unserer eigenen Flotten decken können.

Raum einen Monat nach Beendigung der Fangzeit 1937/38 war die alte Walfangflotte „Walter Rau“ wieder an der Unterweser eingetroffen. Volle Stolz berichten die Männer von „Rau 6“, daß sie die meisten Wale erlegt haben, 270 sind es insgesamt gewesen. Die „Jagdgründe“ der Antarktis schienen unerschöpflich zu sein. Im Laufe des halben Jahres wurden 1703 Wale, vor allem Finnwale, erlegt, die auf dem Muttereschiff verarbeitet, insgesamt 1800 Tonnen Öl ergaben. Das ist das zweifelhafte Fangergebnis, das eine Walflotte in diesem Winter erreichte und damit brachte jeder Wal gut eine Tonne Öl.

Raffinierte Devisenschleier erwischt

Budapest, 21. April. Die hiesige Devisenpolizei nahm am Donnerstag fünf Personen in Haft, die unter Anwendung eines besonders raffinierten Tricks versucht hatten, Banknoten der verschiedensten ausländischen Währungen ins Ausland zu schmuggeln. Die Polizei war auf eine Buchbinderin aufmerksam geworden, die sich mit dem Neubinden alter Bücher beschäftigte. Hier fanden die Detektive, eingepreist in den Hartpapierband von 300 Büchern, die zum Versand ins Ausland bereitstanden, jeweils 10 Stück Banknoten im Werte von 1000 Pengö, englische Pfunde und Dollars. Der Besitzer der Buchbinderin und sein Gehilfe, die sofort verhaftet wurden, haben ein umfangreiches Geständnis abgelegt und ihre Auftraggeber, die ihnen eine hohe Belohnung versprochen hatten, namhaft gemacht. Drei bekannte Budapest-Finanzleute befinden sich bereits in Gewahrsam. Die Polizei ist noch bemüht, alle Mitwisser dieses schmutzigen Geschäftes zu fassen.

Die Welt in wenigen Zeilen

Tod durch elektrischen Schlag
In der mit 50.000 Volt geladenen Schalterkammer des Elektrizitätswerkes Reutte (Tirol) wurde der elektrische Josef Praxmarer, der mit Reinigungsarbeiten beauftragt war, tot aufgefunden. Der Arzt stellte Tod durch elektrischen Schlag fest.

Gummi aus Tomatenhäuten
Der italienische nationale Forschungsrat hat die neuartige Erfindung des Chemikers Dr. Rauer in Parma, die Herstellung von Gummi aus Tomatenhäuten, offiziell anerkannt.

Erpressung an Sonja Henie
In Washington wurde ein Mann verhaftet, der unter Todesdrohungen 250.000 von der reicheren Eisläufer-Weltmeisterin und jetzigen Filmschauspielerin Sonja Henie forderte.

Salutschiffe werden billiger
Das amerikanische Kriegsministerium hat den Preis der Schwärzpulverladungen für Salutschiffe wesentlich herabgesetzt, so daß künftig ein Salut für den Empfang ausländischer Würdenträger anstatt 60 nunmehr 28 Dollar kostet.

Streik im Zirkus
Der größte amerikanische Zirkus Ringling Brothers und Barnum & Bailey konnte bei seinem letzten Auftritt in New York hat in fünf nur in zwei Managen spielen, da die Zirkusarbeiter streikten.

20 Jahre politische Fehler in Prag

Pariser Blatt warnt vor einem Bündnis mit der Tschechoslowakei

Paris, 21. April. Das politisch-literarische Wochenblatt „Gringoire“ wendet sich in einem neuen Zeitungsalten langen Artikel auf der ersten Seite dagegen, daß man Frankreich in einem Krieg mit Deutschland zugunsten der Tschechoslowakei zu helfen verleihe. Es gebe keine tschechoslowakische Nation; schon bei der Schaffung dieses Staates sei der Grundlag der Nationalität mit Frühen getreten worden. Die Tschechoslowakei sei ein Geistesgebilde ohne jede geographische und politische Einheit. Die Tschechoslowakei, die noch nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung des Landes ausmache, regiere und unterdrücke die fünf anderen Rassen.

Zu der Lage der slowakischen Minorität schreibt das Blatt, die Tschechen wünschten nicht, daß das Ausland etwas von dem erfahre, was in der Slowakei vor sich gehe. Die Pressefreiheit sei von einer Zensur der amtlichen Parlamentsberichte begleitet. Allein im Jahre 1936 seien 1653 Zeitungen beschlagnahmt worden. Während die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei 23 Prozent der gesamten Bevölkerung des Landes ausmachten, seien diese Deutschen unter den Beamten gewisser Ministerien wie z. B. der Landwirtschaft noch nicht einmal zu einem Prozent vertreten. Sehten Ende sei über die Hälfte der 14 Millionen Staatsangehörigen weder mit ihrem Schicksal noch mit ihrer Staatszugehörigkeit zufrieden. In Friedenszeiten seien

die Proteste der Minderheiten von einem Regime der Unterdrückung erstickt, doch könne man gewiß sein, daß sich diese Minderheiten zu Kriegzeiten sofort ihrer Fesseln entledigen würden. Sobald es zwischen der Tschechoslowakei und einem ihrer Nachbarn zu einem Konflikt kommen sollte, würde das ganze tschechoslowakische Mosaik auseinanderfallen.

Das Blatt stellt dann Vergleiche über die territorialen Verhältnisse in Europa heute und zu den Zeiten der napoleonischen Kriege an, um daraus die Folgerung zu ziehen, daß jedes Bündnis Frankreichs mit der Tschechoslowakei praktisch gegen Frankreichs Interessen sei. Frankreich befinde sich auch Deutschland und dessen Verbündeten gegenüber in einer äußerst schlechten Angewandten Stellung und würde automatisch von England im Stich gelassen werden. Auch ein Krieg gegen Deutschland würde der Selbstmord Frankreichs sein. Seit 20 Jahren hätten die tschechoslowakischen Politiker Fehler über Fehler begangen. Sie wären für die Zerstückelung Österreich-Ungarns verantwortlich, deren schließliche Folge es sei, daß Deutschland heute stärker als vor dem Kriege sei. Für die tschechoslowakischen Politiker sei das Maß der Fehler voll. Auch dürfte die Tschechoslowakei nicht vergessen, daß sie seit dem Ausbruch in wirtschaftlicher Hinsicht zu zwei Dritteln abhängig ist.

Prophezeiung vor 20 Jahren erfüllt

Sweimal Sonderfriedensangebot der Habsburger — Diplomaten enthüllen

Eigenbericht der NS-Press

gl. Paris, 22. April. Camille Barrère, der langjährige Botschafter Frankreichs in Rom, veröffentlicht in der „Revue des deux Mondes“ Erinnerungen an die Konferenz von Saint-de-Maxime im April 1917, als die Alliierten über ein Friedensangebot des Kaisers Karl von Österreich verhandelten. Barrère war beauftragt worden, den italienischen Außenminister Sonnino über dieses Angebot der Habsburger in Kenntnis zu setzen. Vermittler dieses Angebots — in dem u. a. Graf Lothringen ohne Wissen Deutschlands an Frankreich preisgegeben werden sollte — war bekanntlich der Prinz Sigis von Parma, einer der Brüder der Kaiserin Sisi, der in belgischen Diensten stand. Die „Phrasen dieses Briefes“, so schreibt Barrère, hätten den Wunsch verraten, den deutschen Bundesgenossen abzuschnitten. Er selbst habe zunächst nicht glauben können, daß die deutsche Regierung von diesem Briefe keine Kenntnis habe. Er habe zunächst angenommen, daß der deutsche Kaiser vielleicht den Inhalt des Briefes nicht kenne, aber seinen Zweck doch bilige. Von diesem Augenblicke an war das Schicksal Österreichs besiegelt.

Dieser Verrat der Habsburger im Frühjahr 1917 an der deutschen Sache ist im allgemeinen bekannt. Die Veröffentlichungen des französischen Diplomaten unterstreichen jedoch, wie selbst für die Alliierten damals das Angebot eines österreichischen Sonderfriedens völlig unbekannt war.

Es ist ferner bekannt, daß die sich damals anfühlende Uneinigkeit im englisch-französisch-italienischen Lager durch dieses Sonderfriedensangebot mit einem Schlag wieder beseitigt wurde und die Westmächte neue Hoffnung schöpften angesichts des Verrats, der sich im Lager der Mittelmächte vorbereitete.

Weniger bekannt ist jedoch, daß im Herbst 1918 die Habsburger diesen Verrat noch einmal, wenn auch mit dem gleichen negativen Ausgang, versucht haben. Der polnische Rusler Radwan berichtet darüber: Sein Freund Styranski, der spätere polnische Botschafter, damals aber noch österreichischer Diplomat, hatte ihn im Oktober 1918 in Montreux um seine Vermittlerdienste gebeten. Er sollte im Auftrag des österreichisch-ungarischen Außenministers Androsch dem französischen Botschafter in Bern ein Schreiben überbringen, in dem nochmals der dringende Wunsch um einen Sonderfrieden binnen 48 Stunden ausgesprochen wurde. Die Zerstückelung des Habsburger Reiches sei sonst nicht mehr zu verhindern. „Andernfalls“, so hat es, wie Radwan im „Jour“ mitteilt, wörtlich geheißen, „wird der Anschluss in fünf, zehn, fünfzehn oder zwanzig Jahren unvermeidbar sein.“

Mit dieser „Trotzung“ an die französische Krone verhielten die Habsburger also erneut, ihren wankenden Thron zu stützen. Der Weltöffentlichkeit, denn, wie Radwan weiter berichtet, habe man damals drei Tage lang auf eine Antwort gewartet, und als sie endlich eintraf, sei sie ablegend gewesen. Auch dieser letzte Verrat der Habsburger war

gescheitert, ihr Schicksal nicht mehr aufzuhalten. Nur die Prophezeiung von damals ist in Erfüllung gegangen: 20 Jahre nach diesem letzten Versuch, der deutschen Sache den Dolchstoß zu versetzen, hat das deutsche Volk im Reich und in Österreich seine Vereinigung vollzogen. Die Weltgeschichte ist über die Dynastie der Habsburger hinweggegangen.



Tropische Blüte in Zintgart
Eine über hundert Jahre alte Dattelpalme im Treppenaufgang der Zintgart, Weisinger in Untertürkheim hat in diesen Tagen überaus schön zu blühen begonnen, obwohl sie kaum Sonnenbestrahlung erhält. Man erkennt auf dem Bild unter der Krone deutlich die drei Blütenkolben.

Luffgau-Kommando erhielt DAF-Fahne

Stuttgart, 21. April. Ebenso wie kürzlich die Abteilung Wehrmacht des Standorts Stuttgart in der DAF, erhielt am Donnerstag nachmittags in feierlichem Rahmen auch die Betriebsgemeinschaft Luffgau-Kommando V ihre DAF-Fahne, desgleichen die Betriebsgemeinschaft des Forschungsinstituts für Kraftfahrwesen. Auf der Festfeier des Cannstatter Waldens hatten zu der Feier, zu der auch zahlreiche Ehrenäste von Staat, Partei und Wehrmacht erschienen waren, eine Ehrenkompanie der Luftnachrichtenabteilung 5, eine Abordnung des Infanterie-Regiments 119, der Stadtkapelle der NSFK-Gruppe Südwest, Ehrenabteilungen des Reichsarbeitsdienstes, des Jungvolks und der Werkstätten sowie die Gefolgschaft des Forschungsinstituts für Kraftfahrwesen in großer offener Märsch Aufstellung genommen. Als der Kommandeur im Luffgau V und Betriebsführer des Luffgaukommandos, Generalmajor Penzki, zur Weihe der beiden Fahnen eintraf.

Nachdem Generalmajor Penzki die Front der angetretenen Formationen und Gefolgschaften abgesehen hatte, wiesen der Luftkreiskommandeur der DAF, Gillingner und der stellvertretende Leiter der Abteilung Luffahrt der Deutschen Arbeitsfront, Voremba-Verlin, in kurzen Ansprachen auf den Sinn der Fahne hin. Generalmajor Penzki weihte hierauf im Auftrag des Reichshalters im Luftkreis II, General der Flieger Sperle, die beiden Fahnen und verpflichtete deren Träger durch Handschlag.

Neue Oberarbeitsführer

Stuttgart, 21. April. Der Führer und Reichshalter hat u. a. die Arbeitsführer Wolfgang Freiherr v. Radnig, Führer der Arbeitsdienstgruppe 206 in Weibach und Wilhelm Raff, Leiter der Abteilung Arbeitsleitung der Arbeitsleitung XXVI in Stuttgart, zu Oberarbeitsführern ernannt.

Funde aus grauer Vorzeit

Eigenbericht der NS-Press
a. Honau, Kr. Reutlingen, 21. April. Seit einiger Zeit sind hier Ren-Wilmer Biener damit beschäftigt, für die Gemeinde Unterhausen Spreng- und Grabarbeiten für eine neue Wasserleitung vorzunehmen. Erst vor einer Woche konnte bei diesen Arbeiten eine kleine Tropfsteinhöhle, wenig unterhalb des Weges, der von der Dlagahöhe zum Honauer Bahnhof führt, angeknüpft werden. Obwohl der Eingang zu dieser Höhle nur ein Meter breit und nur etwa 80 Zentimeter hoch ist, fand in dem etwa drei Meter hohen und tiefen Höhlenraum sehr schöne Tropfsteinbildungen anjutreffen. Im weiteren Verlauf der Arbeiten gab es eine weitere Ueberdeckung, als in der Nähe der Doblsmühle in etwa 3 Meter Tiefe Knochen eines großen Tieres bloßgelegt werden konnten. Nach den in unmittelbarer Nähe gefundenen Bruchstücken eines Geweihs mußte es sich um einen Hirsch gehandelt haben. An derselben Stelle und in derselben Tiefe fand man einen starken, morschen Baumstamm. Die Funde sind eine schöne Bestätigung für die Annahme, daß dieser Talrandschnitt einmal wesentlich tiefer gelegen haben mußte und die fortgesetzten Aufschneemungen von Geröll, Sand und Geröll alles, was einmal an der Oberfläche sich befand, überdeckt hat.

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 24. April		Dienstag, 26. April	
8.30	Sendeanfang	6.00	Morgenklub
9.00	Größtliche Frühlingssender	7.00	Sendeanfang
9.30	Sendeanfang	7.30	Grüßliche Frühlingssender
10.00	Wochensender	8.00	Sendeanfang
10.30	Wochensender	8.30	Grüßliche Frühlingssender
11.00	Wochensender	9.00	Sendeanfang
11.30	Wochensender	9.30	Grüßliche Frühlingssender
12.00	Wochensender	10.00	Sendeanfang
12.30	Wochensender	10.30	Grüßliche Frühlingssender
13.00	Wochensender	11.00	Sendeanfang
13.30	Wochensender	11.30	Grüßliche Frühlingssender
14.00	Wochensender	12.00	Sendeanfang
14.30	Wochensender	12.30	Grüßliche Frühlingssender
15.00	Wochensender	13.00	Sendeanfang
15.30	Wochensender	13.30	Grüßliche Frühlingssender
16.00	Wochensender	14.00	Sendeanfang
16.30	Wochensender	14.30	Grüßliche Frühlingssender
17.00	Wochensender	15.00	Sendeanfang
17.30	Wochensender	15.30	Grüßliche Frühlingssender
18.00	Wochensender	16.00	Sendeanfang
18.30	Wochensender	16.30	Grüßliche Frühlingssender
19.00	Wochensender	17.00	Sendeanfang
19.30	Wochensender	17.30	Grüßliche Frühlingssender
20.00	Wochensender	18.00	Sendeanfang
20.30	Wochensender	18.30	Grüßliche Frühlingssender
21.00	Wochensender	19.00	Sendeanfang
21.30	Wochensender	19.30	Grüßliche Frühlingssender
22.00	Wochensender	20.00	Sendeanfang
22.30	Wochensender	20.30	Grüßliche Frühlingssender
23.00	Wochensender	21.00	Sendeanfang
23.30	Wochensender	21.30	Grüßliche Frühlingssender
24.00	Wochensender	22.00	Sendeanfang
24.30	Wochensender	22.30	Grüßliche Frühlingssender
25.00	Wochensender	23.00	Sendeanfang
25.30	Wochensender	23.30	Grüßliche Frühlingssender
26.00	Wochensender	24.00	Sendeanfang
26.30	Wochensender	24.30	Grüßliche Frühlingssender
27.00	Wochensender	25.00	Sendeanfang
27.30	Wochensender	25.30	Grüßliche Frühlingssender
28.00	Wochensender	26.00	Sendeanfang
28.30	Wochensender	26.30	Grüßliche Frühlingssender
29.00	Wochensender	27.00	Sendeanfang
29.30	Wochensender	27.30	Grüßliche Frühlingssender
30.00	Wochensender	28.00	Sendeanfang
30.30	Wochensender	28.30	Grüßliche Frühlingssender

Der Führerheim der Klasse 4 kommt

Prüfungsberechtigung des NSKK für Angehörige des NSKK und der SA.

Am 1. Oktober ab benötigen die Fahrer bisher Führerheimsteuer-Fahrzeuge mit einem Hubraum bis 250 Kubikzentimeter und von Jugmaschinen Elektrokarren um, bis zu einer Höchstgeschwindigkeit von 20 Stundenkilometern den Führerheim der Klasse 4. Die Verteilung dieses neu geschaffenen Führerheimes wird von der Ablegung einer Vereinfachten Prüfung abhängig gemacht, die nach den gesetzlichen Bestimmungen von den Führerheimen abzunehmen ist. Eine Sonderregelung ist für die Angehörigen des NSKK und der SA getroffen worden. Der Reichsverkehrsminister hat dem Kraftfahrkorps die Vollmacht erteilt, diese Prüfung für die Angehörigen des Korps sowie der SA selbst abzunehmen. Diese Vollmacht ist eine Anerkennung für die gründliche und umfassende Arbeit in der Verkehrsverwaltung, die seit Jahr und Tag im NSKK geleistet wird. Die Prüfung wird auf Anordnung des Korpsführers den Führern der Motorstandarten übertragen.

Der Sinn und Zweck dieser Vereinfachten Prüfung ist vor allem, den Prüflingen zu veranlassen, sich mit den Verkehrsverordnungen gründlich vertraut zu machen. Um zu vermeiden, daß sich die Prüflinge kurz vor Ablauf der Übergangsfrist zusammensträngen, wird schon demnächst mit den Prüfungen begonnen werden.

60 NS-Musterbetriebe

werden am 1. Mai vom Führer ausgezeichnet

Am 1. Mai wird mit der Auszeichnung der wichtigsten Betriebe durch den Führer und ihrer Ernennung zu Nationalsozialistischen Musterbetrieben der erste Leistungslampf der deutschen Betriebe beendet. Reichsminister Gupplauer wird als Beauftragter für den Leistungslampf an diesem Tage den Leistungsbericht über diese erste große Aktion erstatten. In allen Gauen wird gleichzeitig den besten Betrieben das Gaudiplom für besondere Leistungen überreicht werden. Die Zeitschrift "Soziale Arbeit" beschäftigt sich in ihrer letzten Nummer mit dem Leistungslampf der deutschen Betriebe, die dem insgesamt 84 000 Betriebe teilgenommen haben, und betont, daß der zu erwartende Leistungsbericht von der ganzen Welt als ein Meilenstein bezeichnet werden muß. In einem einzigen Gau beispielsweise, in dem sich 3320 Betriebe am Leistungslampf beteiligten, wurden für zusätzliche soziale Leistungen im Rahmen des Leistungslampfes allein 29 Millionen Reichsmark aufgewandt. Noch viel höher sind aber die über die Leistungen dieses Wettlaufes zu wertenden. Die Auszeichnung "Nationalsozialistischer Musterbetrieb", zu dem der Weg über das Gaudiplom und die Leistungsabzeichen für Sonderleistungen auf Spezialgebieten wie Volksgesundheit, Berufsberatung usw. führt, wird in diesem Jahr etwa 1000 Betrieben zuteil werden. Das "Gaudiplom für hervorragende Leistungen" werden etwa 2000 Betriebe erhalten.

Gesundheitsappelle der Jugend

Auf Anordnung des Gebietführers der Hitler-Jugend Gebiet Württemberg (20), sollen vom 20. April bis 20. Mai Gesundheitsappelle der deutschen Jugend stattfinden, bei denen durch die Ärzte des Amtes für Volksgesundheit nicht nur die in den Mieberungen der SA, erkrankten Jugendlichen, sondern sämtliche Jugendlichen auf ihren Gesundheitszustand gemustert werden. Der württ. Innenminister hat in einem Erlass die württ. Bürgermeister beauftragt, alle Jugendlichen im Alter von 10 bis 18 Jahren zur Teilnahme an den Gesundheitsappellen aufzufordern, den Appellen jede gebotene Förderung zuteil werden zu lassen und die Arbeitgeber aufzufordern, den in Betracht kommenden Jugendlichen die zum Appell erforderliche Zeit freizugeben.

Auskünfte aus Meldeeregistern

Der Reichsinnenminister hat weitere Anordnungen für die Durchführung der neuen Reichsmelderegelung erlassen. Die statistische Auswertung und Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen, insbesondere die Mitteilung der An- und Abmeldungen an die Partei, die Zusammenarbeit mit der Wehrmacht, dem Amt für Arbeitsbeschaffung und den Gesundheitsämtern regeln. Der Erlass weist weiter nochmals auf die Notwendigkeit der genauen Ausfüllung der An- und Abmeldehefte hin. Zur Erfassung der Wanderbewegungen der Bevölkerung sei es insbesondere erforderlich, daß bei der Angabe des Berufes nicht allgemeine Bezeichnungen wie Arbeiter, Landarbeiter usw. gewählt werden, sondern daß die Berufstätigkeit genau bezeichnet wird. Der Erlass regelt weiter die Auskunftserteilung aus den Meldeeregistern. Allen geschäftsfähigen Personen ist gegen Entrichtung der vorgeschriebenen Gebühr Auskunft zu geben, die sich auf Wohnung und Namen erstreckt darf. Neben dem Datum und dem Ort der Geburt über Beruf, Staatsangehörigkeit und darüber, ob die Person verheiratet ist, kann die Meldebehörde Auskunft geben, wenn der Antragende ein berechtigtes Interesse an der Auskunft hat. Die Meldebehörde kann Privatpersonen gegenüber jede Auskunftserteilung über einzelne Personen verweigern, wenn diese nach dem pflichtgemäßen Ermessen der Meldebehörde daraus eine Gefahr für Leben oder Gesundheit erwachsen könnte. Auskunft ist auch darüber zu geben, ob eine Person Jude ist, während über die Racialingszugehörigkeit keine Auskunft zu erteilen ist. Endlich bestehen keine Bedenken dagegen, daß Auskunft darüber gegeben wird, wer Eigentümer, Mieter oder Untermieter eines Hauses ist. Weitere Auskünfte über persönliche Verhältnisse Dritter sind an Privatpersonen nicht zu erteilen.

Nachrichten, die jeden interessieren

Reichsbeihilfen für Rübenschnidemaschinen

Ein Runderlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ergänzt die Richtlinien für die Gewährung von Reichsbeihilfen zur Beschaffung von Kartoffeldampfsämlingen. Danach kann auf Antrag auch eine Reichsbeihilfe für die Beschaffung von Rübenschnidemaschinen als Anfahrgerät zu den

Kartoffeldampfsämlingen gewährt werden, wenn gleichzeitig mit Kartoffeln auch Zuckerrübensämlinge eingeführt werden. Es muß in diesem Fall eine beihilfefähige Kartoffeldampfsämlingemaschine seit dem 1. April 1937 vorhanden sein oder beschafft werden. Die Reichsbeihilfe beträgt in diesem Fall ebenfalls 25 p. C. der Anschaffungskosten für die Rübenschnidemaschine. In Österreich hat die Reichsbeihilfe die gleiche Höhe wie für die Anschaffung von Kartoffeldampfsämlingen in Österreich.

Förderung von Landbaderanstaltungen

Der Präsident der Reichsanstalt stellt den Arbeitsämtern mit, daß die Förderung von Baderanstaltungen auf dem Lande aus Mitteln der wertvollsten Arbeitslosenhilfe künftig ohne zeitliche Begrenzung zugelassen wird. Voraussetzung ist, daß die Baderanstalten insbesondere der notwendigen Prüfung des Arbeitswillens und der Arbeitsfähigkeit von Arbeitslosen dienen. Bei der Bemessung der Förderungsgrößen ist zu fordern, daß die Arbeiten vorzugsweise in den Wintermonaten auszuführen sind.

Schneesturm

Von Dr. Henry Hoek

Am 17. März wurde der Alpinist und Schriftsteller Dr. Henry Hoek in Davos geboren. Henry Hoek entstammt einer holländischen Familie, die aber 1891 nach Freiburg i. Br. überföhrte und das deutsche Staatsbürgerrecht erwarb. Heute ist Hoek einer der bekanntesten Alpinisten und Bergschriftsteller. Neben seinen rein wissenschaftlichen geologischen Arbeiten sieht er selbst als seine wichtigsten Leistungen seine jahrelange Werbetätigkeit für den Schisport und seine Hochtouristik in vielen Alpengruppen an. Hoek ist durch Reizung und Beruf zu einem der hervorragendsten Vertreter des modernen Natur- und Sportlebens geworden. Seine Bücher sind daher Wander- und Sportbücher im besten Sinne des Wortes. Er tritt für die echte, edle Sportgenussung ein, nicht etwa für eine, leider auch "Sport" genannte geist- und seelenlose Rekordsuche, die vielfach besonders in Nordamerika den wahren Sinn des Sportes verfälscht. Aus seinem Buch "Schnee, Sonne und Schi" drucken wir mit Genehmigung des Verlegers A. W. Brockhaus eine kurze Textprobe ab.

Um und war nur Weiß und Grau. Der Sturm brüllte. Er peitschte uns die harten Schneekörner in die Augen. Die Scherzreden und braunten. Die Brille war nicht zu gebrauchen, die war sofort mit Schnee bedeckt.

Für kurze Augenblicke sah es aus, dann war irgendwo ein nachtschwarzes Schwarz, vielleicht eine Felswand? Vielleicht nur eine Wolke? Wie weit von uns? Welche Felsen kloren durch die dunkle Höhle. Küllten sie aus.

Vorwärts! Vorwärts! Immer dem Sturm entgegen. Immer vorwärts — langsam, Schritt um Schritt die Schier aus dem tiefen Schnee hebend und mühsam gegen den Wind in die Richtung stellend. Sechs Meter hinter mir der Gefährte am Seil; er bleibt stehen. Das Seil spannt sich. Beinaste wäre ich gefallen. Ich blide zurück: Schneestaub verdeckt ihn bis zur Hälfte. Jagender Hiebender weißer Staub, darüber ein bieriges Gesicht. Schneeflocken, mit halb geschlossenen Augen die sehen so müde, so verzweifelt müde aus... Und der andere dahinter ist nur ein grauer Schatten in Grau. Ist er wirklich müde? Ach, auch ich bin so müde! Schlafen möchte ich. Ruhig schlafen, friedlich schlafen. Schlafen wie die Wolke... Welche Wolke? Die Wolke, die schlief in den Armen des Windes. Wie blide! Vorwärts! Wir müssen den Gletscher doch endlich verlassen.

Alles um uns ist dunkel, dunkel und grau. Eine Lamine donnert in der Nähe durch

das Brüllen des Sturmes. Ein Sonnenstrahl — ein einziger Blitz nur. Bruchteil einer Sekunde ein weißer Gipfel, weiß wie Gipf. Die Wolken decken ihn zu. Sie schlafen in den Armen des Windes. Die Wolke schläft... Wie dumm! Wie bringe ich diesen albernsten Gedanken nur weg?

Ist es nicht großartig! Dieser Aufbruch, dieser Kampf! Unser Kampf! Herrlich, so um sein Dasein zu kämpfen. Sich zu beweisen, daß man lebt. Herrlich! Kind, warum mußt du das tun? — Ach Mutter, das wirst du nie verstehen. Mit weishaarig zart ist sie im Behntuh am Teetisch. Der Teppich ist ein Parter und hat viel leuchtendes Rot. Das Mädchen in blendender Schärze schenkt ein. "Danke schön, Anna — und tun Sie die Hände auch über den Tee, daß er warm bleibt — und geben Sie dem Hänschen sein Futter." Hänschen piepst goldgelb am Fenster... nun schläft die Mutter. Wie die Wolke die schlief in den Armen des Windes. Vorwärts! Wir kämpfen. Sehen nichts, nichts...

Ist das nun Wirklichkeit oder Traum? Bin ich zu Hause und träume diesen Sturm oder bin ich auf dem Gletscher und träume mich dreißig Jahre zurück? Was ist wirklich? Und die Wolke? Traumt sie auch in den Armen des Windes? Was sie wohl träumt? Von einem grünen Land und mildem Regen? Daß sie sich hingebend in Liebe verströmt? Als silberner Bach in den See sich ergießt?

Es ist schon Wirklichkeit; ich weiß, ich weiß. Jawohl, ich, Henry Hoek, bin hier, als lebendes Fleisch auf zwei langen Latten geschlankt, zusammen mit zwei Freunden. Ein hartes und feises Seil verbindet uns und kratzt leise bei jedem Schritt. Was die anderen wohl denken? Denken sie wohl auch an die kleine Wolke, die schlief in den Armen des Windes?

Jawohl, wir sind Wirklichkeit. Wir stämmen uns gegen den Sturm, der uns anspringt. Kein Traum. Im Jahre des Herrn 1925... in Gaudiplöden — auf dem Vorterrassengletscher. All dies Weibe um uns ist Wasser in Kristallform — man nennt es Schnee. Wie komisch — warum soll es nun auf einmal kein Wasser mehr sein... es kommt aus den Wolken; die schlafen im Arme des Windes... Meine Beine sind so müde; meine Arme sind steif, die Hände sind erkarrt — und die Stofaxrille sind platt wie Eis. Mein Herz schlägt sicher die doppelte Anzahl Schläge, und ich schwirre am Ruder. Ich weiß es alles. Und um uns ist nur Grau; und ich möchte doch so gerne die Wolke sehen, mit sonnenbeschulerten Rändern, wie sie schläft in den Armen des Windes...

Vor drei Wochen war ich in Rotterdam... Unfinn, das gibt es nicht. Es gibt kein Rotterdam und kein Frankfurt. Das sind Träume, Phantasien. Es gibt nur Schnee, die Welt ist Schnee, und hoch darüber schläft die Wolke in den Armen des Windes... Wie konnte es auch so ungeheuerlich viel Menschen geben? Was sollten die denn alle im Schnee? Es gibt nur drei — nur drei Menschen im Schnee. Das ist die Welt — wie sollten denn so viele Menschen in den Schnee kommen?

Hier bin ich, im Schneesturm auf dem Gletscher — ich denke an das Hotel Belvedere und an die kleine blonde Engländerin; warum ich will nicht an die Wolke denken... Sie schläft in Dedem eingepackt, in der hellen Sonne in ihrem Stuhl und in den Armen des Windes... Nein, das war vielleicht in einem Vorleben. Wie heißt das? Ja, in einer "Präexistenz" — schweres Wort, das! Wie kann ich nur so etwas denken, daß dies Wirklichkeit wäre. Ich träumte ja nur — aber natürlich, das kann ich nun nicht wissen, denn wie sollte ich meine Gedanken sammeln können? Auch ist es mir ganz gleich, ob sie in den Armen des Windes schläft. Mein Leben spielt sich ab auf dieser Welt — im Schnee, im Schnee...



Zeichnung: Ras-Preffschitz (Gueter).

Der gute Doktor Rubezahl

Copyright by: Romanverlag Greiner Rastatt (Baden)

Der Doktor dachte nach. Also mußte der Vater der Kinder hier in Kollmenbergen oder nicht weit davon entfernt zu suchen sein.

Aber wer nur konnte es sein? "Ich habe deinem Onkel geschrieben, der drüben in Kapstadt ist," sagte er zu dem Jungen. "Ich denke, er wird uns alle Papiere und auch das Tagebuch eurer Mutter schicken und dann wird Klarheit werden!"

"Und... wenn... wenn wir wissen, wer unser Vater ist, dann... sollen wir wohl zu ihm?" "Das wird sich finden, mein Junge!"

"Wir wollen bei dir bleiben, Onkel Helmer," sagte Helmer leidenschaftlich. "Du bist so gut! Und Tante Kate ist so gut! Wir sind nicht mehr allein! Und Mutters Grab können wir gesehen. Onkel Helmer, du behälst uns doch? Ich will auch tüchtig arbeiten, und wenn ich groß bin, dann verdiene ich, damit ich dir alles wiedergeben kann!"

Helmer war ganz gerührt bei den Worten Denners.

Am nächsten Morgen, als Helmer schon mit den Kindern am Kaffeetische Platz genommen hatte, kam Kate mit dem Koffer. Der Koffer mit den Kleidern war mit dem Auto nicht verbrannt. Der hatte sich gelöst und war abseits in den Graben gefallen, so daß Jorinde ihre gesamte Garderobe unversehrt erhalten hatte. Mit viel Sorgfalt hatte das junge Mädchen Toilette

gemacht. Ihr origineller Wirt gestelt ihr ausgezeichnet. Das Ursprüngliche in seiner Art, das Offene bis zur Grobheit, imponierte ihr, denn sie kannte das bis heute noch nicht.

Die verwöhnte Jorinde van Neuenhuis war immer verehrt und gefeiert worden und es war daher begreiflich, daß die Art und Weise, wie dieser Doktor mit ihr umsprang, etwas Neues für sie bedeutete.

Jorinde trug ein liches, sommerliches Kleid mit halblangen Ärmeln, das bunt gemustert war. Es war raffiniert einfach, aber um so wirkungsvoller. Es sah beinahe aus wie ein Hansfeld, und doch konnte man mit diesem Kleid die beste Gesellschaft besuchen.

"Guten Morgen", grüßte Jorinde voll guter Laune. Der Doktor sah gerade über der Zeitung und las eine wichtige Meldung. "Guten Morgen", grüßte er freundlich zurück, ohne aufzusehen, dann aber legte er die Zeitung weg und streckte seinem Gast die Hand entgegen.

Er sah sie an und das Mädchen spürte erschrocken, wie sich mit einem Male seine heitere Miene veränderte, förmlich erstarrte, das Gesicht war wie wogewischt.

Sie nahm Platz und Kate schenkte den Kaffee ein. Eine Unterhaltung kam in Gang, aber sie schleppte eigentlich dahin. Der Doktor fragte und antwortete beinahe gleichgültig und wenn er sie einmal ansah, dann war sein Blick beinahe feindselig.

Was war nur mit dem Doktor geschehen? Jorinde zerbrach sich vergebens den Kopf. Sie entschuldigte sich und ging, eine Kusrede gebrauchend, noch einmal auf ihr Zimmer zurück. Dort schaute sie in den Spiegel.

Da kam ihr die Erinnerung, und lachend wischte sie die Schminke von den Lippen, den Puber von den Wangen.

Das war es sicher gewesen, was den guten Doktor gestört hatte.

Als sie sich jetzt im Spiegel betrachtete, fand sie, daß sie eigentlich viel besser und angenehmer wirkte. Mit sich selbst zufrieden, ging sie wieder zur Kaffeetafel. Helmer hatte sich sehr in der Gewalt, aber er konnte sein Schmunzeln doch nicht ganz verbergen.

Jorinde sah es und wurde etwas verlegen, dann raffte sie sich auf und sagte: "Herr Doktor, warum schmunzeln Sie so?"

"Ach, nichts von Belang, Fräulein Jorinde van Neuenhuis... ich habe nur festgestellt, daß Sie nicht angekratzt viel netter aussehen."

Kate sandte dem Bruder lebende Blicke, aber Helmer schloß sie nicht zu bemerken.

"Zu was braucht auch Fräulein Jorinde van Neuenhuis einen Maskasten, wenn sie jung, hübsch... und sicher gut situiert ist. Das letztere nehme ich wenigstens an, weil..."

"... ich auf den Pappelbaum fahren wollte! Ach ja, Herr Doktor, ich bin nicht ganz arm."

"Das habe ich mir beinahe gedacht," lachte Helmer und schlen besser Laune zu sein. "Aber sagen Sie einmal, mein liebes Fräulein Jorinde..."

"... van Neuenhuis!" lachte Jorinde. "Rein, jetzt kenne ich den Namen auswendig, jetzt sage ich nur noch Fräulein Jorinde... sagen Sie einmal, wie kommt es, daß Sie so ein absentfreies Deutsch sprechen?"

"Ich bin in Deutschland gewesen. Meine Mutter war vom Niederrhein." "Aha, das Rätsel ist gelöst. Werden Sie lange in Kollmenbergen bleiben?" "Ich weiß noch nicht, das kommt darauf an, wie lange es mir gefällt!"

(Fortsetzung folgt.)

Wehrwille und Wehrkraft

General der Inf. Krauß

Landesgebietsführer Deutsch-Oesterreich des NS. Deutschen Reichskriegerbundes.

Neben den hervorragenden Soldaten der ehemaligen österreicherischen Armee, der am 26. April feierlichen 76. Geburtstag begehen wird, berichtet der „Kraußler“:

Kurzjährige Personalpolitik heilte den inotigen Mann zu Beginn des Weltkrieges, ähnlich wie General Ludendorff, nicht auf einen leitenden Posten, sondern verwandte ihn als Divisionskommandeur an der Südfront. Aber eine lächerliche Tat rühte auch ihn bald in den Vordergrund. Anfang September war er die über die Save in Serbien eingefallenen Serben in einer Reihe glänzender Gefechte über den Strom zurück. An der Spitze eines zusammengekauften Korps drang er dann im Verbande der 5. Armee in Serbien ein. So geschickt und erfolgreich, so tatkräftig und dabei besonnen war seine Führung, daß Offizier und Mann, die ihn noch oh seiner rasklosen Fürsorge für alles und jedes wie einen „Vater“ liebten, ausatmeten, als er nach dem Scheitern des serbischen Feldzuges als Chef des Stabes zu dem neuen Oberbefehlshaber Erzherzog Eugen trat. Es begann für Krauß eine arbeitsreiche und entzückende Zeit. Der Balkan wurde Wehrkriegsschauplatz. Auch die ersten Jahre auf dem länderwehlichen Kriegsschauplatz, auf den Krauß mit dem Oberkommando nach der Kriegserklärung Italiens übersiedelte, ließen den Mann hinter das Werk zurücktreten. Erst der Herbst 1917, der deutsch-österreichische Angriff bei Tolmein und Plüsch, brachte Krauß als Führer des I. Armeekorps den wohlverdienten Feldherrnlobdezer. Seiner Taktik, im Tale und nicht auf den Höhen rücksichtslos vorzuziehen, war ein voller Erfolg beschieden. In einem Schwunge erreichten seine Divisionen den Tagliamento, das Massiv des Monte Grappa, bildeten den rechten Schild der rechten Flanke der 14. Armee Otto von Belows. Dennoch fehlte es auch jetzt nicht an Kritikern, an weidmütigen Naturen. Auf dem toten Geleise eines „Diktators der Ukraine“ mußte er seine militärische Laufbahn beendigen.

Der Zusammenbruch des alten Oesterreichs brachte ihn schwer, aber brach nicht seine Kraft. Er fand sie wieder in der Arbeit am Schrifttisch, in dem Bewußtsein: „Du arbeitest nicht umsonst; in auch dein Oesterreich verschwunden, so tritt für dich ein noch höheres Ideal und Ziel in Wirksamkeit: das Volk, dem du angehörst, das deutsche Volk.“ So entstanden seine Bücher und Schriften: „Die Ursachen unserer Niederlage“, „Das Wunder von Karfreit“, „Deutschlands Webergewalt“ usw. Die Erkenntnis, die er in seinem Buch „Der Jergang der deutschen Königspolitik“ niederschrieb: „Ohne die Einheit in Volk und Reich, ohne die Befestigung aller inneren Grenzen gibt es keinen dauernden Aufstieg des deutschen Volkes“, mußte ihn frühzeitig zu Volkshilfen, zum Nationalsozialismus führen. Nun hat der Sechszehnjährige die Heimkehr seines österreicherischen Vaterlandes in das Deutsche Reich erleben dürfen. General Krauß wurde nun zum Landesgebietsführer Deutsch-Oesterreich des NS. Deutschen Reichskriegerbundes (Kraußlerbund) ernannt, und er hat damit eine Aufgabe übernommen, in der er sich in ungedrohter Schaffenskraft im Dienste des Deutschen Reiches und seiner Soldaten einbringen kann.

Der Durchbruch

Schlachten, der geniale Generalstabchef des deutschen Heeres um die Jahrhundertwende, sah in der Umfassung eines, wenn möglich, beider Flügel der feindlichen Schlachtenfront die oberste Voraussetzung für den erstrebten Vernichtungserfolg. Hindenburg und Ludendorff haben seine Lehre bei Tannenberg in die Wirklichkeit umgesetzt. Schlieffen war aber weit davon entfernt, sich einseitig auf eine Umfassungstrategie festzulegen. Er hat sich nicht der Erkenntnis verschlossen, daß es immer wieder Vagen gibt, in denen man die Entscheidung nur in einem Frontalangriff, im Durchbruch durch die feindliche Wehrstellung erzwingen kann. Der Weltkrieg hat Freund und Feind wiederholt vor solche Vagen gestellt. Er hat aber auch schlagend die gewaltigen Schwierigkeiten offenbart, die jeder Durchbruchoperation anhaften. Der Stierngarrist trifft mit größter Wahrscheinlichkeit auf die Stärke des Feindes, auf eine mit Abwehrmitteln gespickte Front. Die Durchbruchstuppe läuft, wenn ihr der Einbruch wirklich gelungen sein sollte, selbst Gefahr, durch herbeigeeilte Reserven umloht zu werden, ehe sie selber zum Einbruch und zurückziehen der Nachbarronten und damit zur Zertrümmerung und Vernichtung der feindlichen Gesamtfrent kommt. Die Durchbruchangriffe der Franzosen und Engländer in den Jahren 1916 und 1917 sind trotz ungeheurer Materialeinsatzes der Angreifer meist schon nach wenigen Kilometern bedenklich geblieben, und die anfängliche glückliche Durchbruchoffensive der Deutschen im Frühjahr 1918 bei St. Quentin und am Dornenweg haben ebenfalls nicht

zu der erhofften, entscheidungsbringenden Operation im freien Felde geführt. Napoleon hat von jeder als Meister des Durchbruchs gegolten, dem er seine glorreichsten Siege, zum Beispiel Austerlitz, verdankte. Die Franzosen haben sich immer als seine begeisterten Schüler bekannt. Aber auch sie haben auf Grund der Weltkriegserfahrungen erkennen müssen, daß die Aussicht für ein Gelingen des Durchbruchs mit der zunehmenden Abwehrkraft der Nachbarn, mit der Verbesserung der Wehrmittel, die dem Angegriffenen ein Heranziehen von Reserven an die Einbruchsstellen erleichtert, noch geringer geworden ist. Dennoch kann man im militärischen Schrifttum des Auslandes neuerdings eine Rückkehr zum Durchbruchgebannten beobachten. Man trifft vielfach auf die Überlegung, daß Europa für große Umfassungsoptionen zu klein geworden ist. Die einzelnen Staaten haben mit der Zeit ihren Lebensraum durch einen beiderseitigen Meer, unüberwindliche Gebirge und neutrale Staaten angelehnten Ball von Beton und Eisen so gesichert, daß rechts und links kein Raum bleibt, bei Beginn eines Krieges eine Umfassung einzuleiten. Der Angreifer wird sich erst im Durchbruch das freie Feld und die Möglichkeit zu einem Bewegungskrieg, der die Voraussetzung für die Umfassung bildet, erkämpfen müssen. Wenn auch die Infanterie und die Artillerie die Hauptlast eines solchen Durchbruchs werden tragen müssen, wird man, um dem Angriff den nötigen Schwung zu verleihen, der Panzerkampfwagen nicht entraten können. Darauf deutet die Ausrüstung der Heere unserer Nachbarstaaten mit immer stärker gepanzerten und beschleunigten Durchbruchkampfwagen hin, unter denen der 33 Tonnen schwere Kampfswagen M II der Sowjetunion mit einer Beladung von 12 Mann und einer Beladung von drei Geschützen und zwei Maschinengewehren wohl den bemerkenswertesten Typ darstellt.

By.

Infanterie im Angriff

Das alte Wort des Generals Fretz, des Herolds der französischen Artillerie unserer Tage: „Die Artillerie erobert, die Infanterie braucht nur noch zu besetzen“ hat einer Nachprüfung am Hand der Erfahrungen des Weltkrieges und der jüngsten Kriegsergebnisse nicht standhalten können. Die Infanterie ist längst wieder auf ihren Thron als Königin des Schlachtfeldes, als Trägerin des Angriffsgedankens erhoben worden, der alle neuzeitlichen Waffen auf der Erde und in der Luft, die Geschütze aller Kaliber, die Panzerkraftwagen aller Größen, die Flugzeuge jedes Typs zu dienen haben. Voraussetzung bleibt, daß eine Infanterie auf den Plan tritt, die für die Durchführung einer Angriffshandlung planmäßig bewaffnet, ausgerüstet, geübt und geschult ist. Feuer und Bewegung bilden die Grundelemente der infanteristischen Angriffshandlung. Angriffsinfanterie muß also höchste Beweglichkeit und höchste Feuerkraft in sich vereinen. Sie muß dazu auf dem Marsch und auf dem Gefechtsfelde weitgehend die Kraft des Motors ausnützen, muß Waffen jeder Art sich organisch eingliedern. Wo hin die Entwicklung zielt, zeigt der Aufbau eines englischen Berühmteninfanterie-Bataillons, das kürzlich auf dem Truppenübungsplatz Aldershot zusammentrat. Es bestand aus einer Stabskompanie und drei Schützenkompanien zu je vier Zügen. Jeder Zug der Schützenkompanien verfügte für 3 Gruppen zu 6 Mann über einen Jagdflugzeug, auf dem 1 Tankgewehr, 2 leichte Maschinengewehre, 1 Granatwerferausstattung, 2 Geschütze zur Flugabwehr, Leuchtzeichen und Kommunikationsgerät mitgeführt wurden. Die Stabskompanie zählte 1 Minenwerferzug zu 4 Wertzern, 1 Flugzug zu 4 Gruppen auf je einem Lastwagen, der 1 L. MG., 1 Tankgewehr und Drahtrollen trug und der gleichzeitig als Sicherungs- und Aufklärungsorgan Verwendung finden sollte, und 1 Verwaltung- und Transportzug. Zusammen ergibt dies 33 Motorfahrzeuge, die in drei Fahrzeugen das Bataillon innerhalb drei Stunden 16 bis 20 Kilometer beförderten. Andere englische Infanterie-Bataillone führen ihre MG. auf kleinen Kampfschleppern mit sich. Noch mehrere Schritte weiter geht ein Vorschlag, den der französische Kommandant Drumillon in dem Dezemberheft 1937 der Revue Militaire Generale macht. Kommandant Drumillon will einer Infanterie, die mit einem kurzen automatischen Gewehr oder einer Maschinenpistole bewaffnet ist, nicht nur leichte und schwere MG., Panzerabwehr- und Infanteriegeschütze, Granaten und Minenwerfer, sondern auch Transport-, Sanitäts- und Verbindungspanzerwagen, Luftschiffpanzer für Geschütze und Minenwerfer und vor allem Infanteriekampfwagen als Verbindung-, Kampf- und Mandriertruppe zuteilen. Ein solches Infanterieregiment würde nach Ansicht des französischen Kommandanten allen Aufgaben, die bei der Annäherung und Fühlungnahme, beim Sturm und bei der Verfolgung an die Infanterie herantreten können, gewachsen sein, aber auch einen Fahrzeugpark von nicht weniger als 200 gepanzerten Fahrzeugen, 90 Lastkraftwagen und 50 Kraftwagen benötigen.

By.

Seeblockade

Man hat in den letzten Monaten viel von einer „Seeblockade“ gesprochen, durch die Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Amerika Japan betreiben könnten, auf die energische Wahrnehmung seiner Interessen in China zu verzichten. Ein interessanter Zeitungsartikel enthält kürzlich Betrachtungen zum Thema „Seeblockade“ und über die Bedeutung der britischen Seeflotte in Singapur an der Südspitze der Halbinsel Malakka für eine solche Aktion. Das Völkerrecht kennt keine Seeblockade, welche die Verfolgung des gegnerischen Landes in irgendwelcher Weise behindert. Es kennt nur eine Seeblockade in der unmittelbaren Nähe der Küsten des gegnerischen Landes, und auch das nur für Waffen und Kriegsgüter. Das Völkerrecht verlangt, daß eine solche Blockade, wenn sie von einer beteiligten Macht verhängt wird, auch wirksam ist. Eine Seeblockade mit dem Zweck, die Zufuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen an den Küsten der Erzeugungsländer zu stoppen, ist nach dem Völkerrecht völlig unzulässig. Aber nachdem Großbritannien im Weltkrieg entgegen dem Völkerrecht die Verfolgung auch des nichtkämpfenden Teiles der deutschen Bevölkerung durch eine Seeblockade gesperrt hat, sind die internationalen Rechtsfälle über Blockade praktisch unwirksam geworden.

Die Seeblockade sollte es den beiden angestreblichen Ländern erlauben, militärische Nachmittel gegen das austretende Land im Fernen Osten einzuleiten. Japan hat in den ersten Monaten 1937 seine Einfuhr an ausländischen Rohstoffen fürchtete und dadurch seine Abhängigkeit von der laufenden Zufuhr verringert. Die beiden angestreblichen Mächte können sich zur See nicht so stark machen, daß sie die in chinesischen Gewässern stationierten japanischen Flotte mit ihren nahen Unterstufen- und Versorgungsstellen die Herrschaft in den fernöstlichen Gewässern freitun können. Der Ausbau von Singapur durch Großbritannien und die Vermehrung der fernöstlichen Streitkräfte Großbritanniens und Amerikas zur See und in der Luft genügen nicht zur Erreichung dieses Zieles. Würden aber die angestreblichen Mächte versuchen, die Seeblockade in eine Seeblockade zu verwandeln, so würden sie mit der bewaffneten Gegenwirkung Japans zu rechnen haben. Ganz ausgeschlossen scheint es, daß eine solche Blockade auf Nordchina und Mandchurien ausgedehnt werden könnte. Japan würde also mit der Erfüllung und Ausnutzung der Blockade in den nördlichen Teilen des fernöstlichen Festlandes eine angestrebliche Blockade weitgehend unwirksam machen. Dazu kommt, daß sich gegen eine Seeblockade im Fernen Osten die Neutralen ähnlich verhalten würden, wie sie das in den Jahren 1914 und 1915, also in den beiden ersten Jahren des Weltkrieges, gegen die Blockade in der Nordsee getan haben. Die Zahl der Neutralen wäre aber im Fall eines angestreblichen japanischen Konflikts im Fernen Osten größer als die Zahl der Neutralen im Weltkrieg, wo die Wehrmacht aller Staaten auf der Seite Englands stand.

Es ist stets das Bestreben der britischen Politik gewesen, sich nach Möglichkeit von anderen die Rakanien aus dem Feuer holen zu lassen. Wo das nicht ging, wählte man einen anderen Ausweg: man betrieb die Festlegung internationaler Rechtsfälle, denen zufolge andere Staaten gezwungen wurden, im Sinne Großbritanniens zu handeln. In bezug auf die Blockade ist das durch jene Bestimmungen der Völkerrechtslehre geschehen, auf Grund derer unter bestimmten Bedingungen alle Mitglieder der Genfer Liga sich an einer Wirtschaftspolter beteiligen müssen. Die Welt hat sich mit diesen Bestimmungen — der sogenannten „Sanktionsklausel“ —, in den letzten Jahren eingehend befaßt. Diese Klausel hat im Falle Italiens völlig versagt; sie würde auch gegen Japan nicht mehr ausreichen. Die Vereinigten Staaten von Amerika, eine der beiden angestreblichen Mächte, gehören ja auch nicht der Genfer Liga an und würden sich für die Anwendung der Sanktionspolitik gegen Japan nicht einlegen können. Der erwähnte Aufsatz kommt zu dem Ergebnis, daß die Seeblockade ohne praktischen Wert ist.

Das Schlachtschiff wird weiterhin als Kern der kriegerischen Macht zur See betrachtet. Es besitzt eine unergiebliche konzentrierte Angriffskraft und ist gerade infolge seiner Größe schwer verwundbar. Diese Größe gestattet ihm nicht nur die Armierung mit schwersten Geschützen, sondern auch eine sehr starke Panzerung. Das größte auf Schlachtschiffen geführte Geschützfallrohr ist zur Zeit 40 Zentimeter. Die Panzerung besteht aus den Panzertürmen, der Seitenpanzerung und der (wasserdichten) Deckpanzerung, diese gegen senkrecht einfallende Granaten und gegen Fliegerbomben, gegen die sie gut schützt. Die Einteilung in viele wasserdichte Abteilungen und ein Flug durchdachtes Pumpsystem erhöhen die Schwimmfähigkeit des Schlachtschiffes und lassen es selbst bei erheblicher Beschädigung noch kampffähig bleiben. Es gehört schon eine sehr große Zahl von glücklichen Treffern dazu, ein modernes Schlachtschiff außer Gefecht zu legen. Selbst mehrere Torpedotreffer kann es aushalten, ohne an Gefechtswert zu verlieren.

Ferner gestattet die Größe des Schlachtschiffes auch die Führung einer erheblichen Anzahl von Flakgeschützen und leichten Schnellfeuergeschützen gegen Zerstörer und Torpedoboote. Schließlich hat es den weitesten Aktionsradius und ist in der Lage, bei jedem Segeln und jedem Wetter zu kämpfen. Die meisten Schlachtschiffe dagegen, so meint der amerikanische Admiral Leahy, seien „Schönmetzerwaffen“. Aber die Fliegerabwehr sagt er, daß eine amerikanische Schlachtschiff von heute mit Kreuzern und Zerstörern über eine Anzahl von Maschinen- und über 800 Flakgeschütze von 12,7 Zentimeter verfüge, eine Menge von Fliegerabwehrwaffen, wie sie auf dem Lande an einer Stelle nicht denkbar sei. Wenn außerdem noch Flugzeugträger vorhanden seien, so könnten rund 600 Flugzeuge die feindlichen Flugzeuge angreifen, lange bevor sie ihre Bomben abzuwerfen vermöchten. Der Luftangriff auf eine Schlachtschiff fliege dabei ein bei weitem schwierigeres Unternehmen als der auf irgendein Ziel zu Lande. Gerade keine Größe bedeute für das Schlachtschiff einen mittelbaren Schutz gegen Bomben und Granaten. Wenn z. B. so meint der Admiral, eine Bombe 1000 Tonnen Schiffsmaterial zerstöre, so sei hiermit ein Zerstörer glatt vernichtet, während bei einem Schlachtschiff von 35 000 Tonnen nur 1/3 des Schiffes zerstört werde.

v. S.

„Great War“

Englands insulare Lage, die Größe des Empire und das Fehlen der allgemeinen Wehrpflicht schaffen für die britischen Rüstungen ganz besondere Verhältnisse. Bisher war die stehende Wehrmacht zu Lande nur eingeteilt auf den „Small War“, den „kleinen Krieg“, das heißt koloniale Unternehmungen oder einen Krieg gegen eine kleine Macht. In einem „Great War“, dem „großen Krieg“ gegen eine Großmacht müssen besondere neue Maßnahmen getroffen, z. B. die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, wie es im Weltkrieg geschah. Als Kern der ersten Operation steht hierfür das Expeditionskorps zur Verfügung, fünf Divisionen, eine Kavalleriedivision und Armetruppen. Die seit dem Weltkrieg betriebene intensive Bündnispolitik stellt die englische Regierung gerade jetzt bei der enormen Aufrüstung vor die schwerwiegende Frage, wie England bei einem „Great War“ auf dem europäischen Festlande seine Verbündeten unterstützen soll — ein unter den Sachverständigen vielerörtertes Problem. Die einen wollen Truppen auf den Kriegsschauplatz senden, soweit dort erforderlich sind, also wie es zur allgemeinen Unterdrückung im Weltkrieg notwendig wurde. Andere sind dafür, daß die englische Hilfeleistung nur zur See und in der Luft stattfinden und überhaupt keine Landtruppen geschickt werden. Kriegsminister Hore-Belisha hat kürzlich in einer großen Rede im Unterhaus eine dritte Lösung angedeutet. Hier- nach soll eine „Strategische Reserve“ geschaffen werden, die sowohl der Verteidigung von Überseebegehungen, wie der Hilfeleistung an Verbündete in einem „Great War“ dienen soll. Diese strategische Reserve wird größte Beweglichkeit mit einer außerordentlichen Feuerkraft verbinden, wobei je nach Einlage und Kampfwert das Hauptgewicht auf Maschinengewehre oder Kampfwagen gelegt wird. Der Kriegsminister machte hierbei interessante Ausführungen. Er meinte, die Kraft der Verteidigung sei ganz erheblich größer geworden und weit weniger als früher von der Mannschafszahl abhängig. Ein Besuch der französischen Maginot-Linie müsse jeden hiervon überzeugen. Man müsse dies bei der Frage der Hilfeleistung auf dem Kontinent beachten. (England will demnach offenbar mit schwächeren Kräften die französischen Befestigungen unterstützen.) Von den beiden Typen der neuen britischen Divisionen sagte der Minister, daß die motorisierte Division sechs bis neun leichte Maschinengewehrbataillone (zu je 50 MG.) und die mechanisierte Division als Hauptwaffe den Tank haben werde. Die schweren Maschinengewehre würden, in einem Bataillon vereinigt, jeder Division zugeteilt sein.

S.

